

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt (<http://www.ub.tuwien.ac.at>).

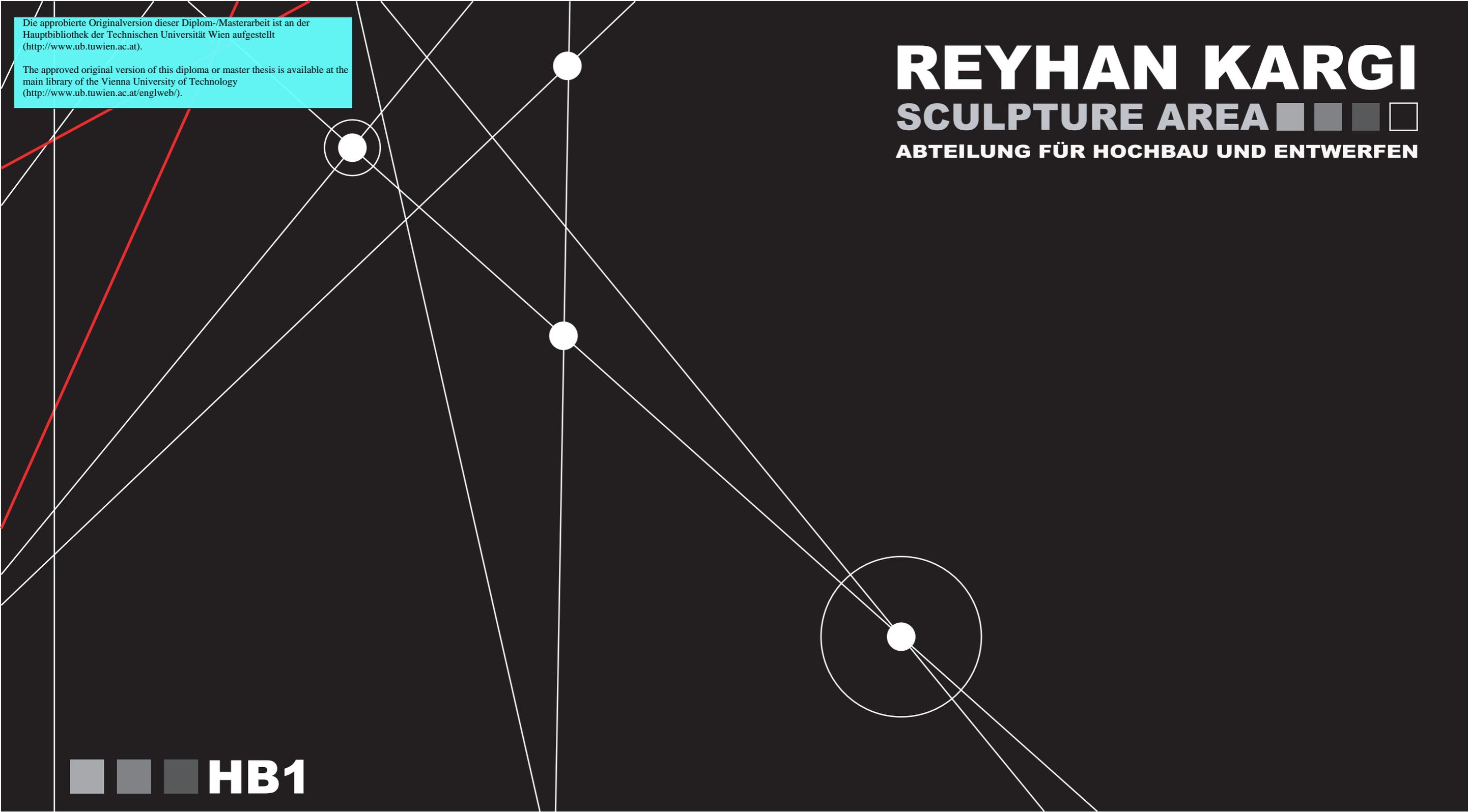
The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology (<http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/>).

REYHAN KARGI

SCULPTURE AREA ■■■ □

ABTEILUNG FÜR HOCHBAU UND ENTWERFEN

■■■ HB1



FÜR MEINE FAMILIE



DIPLOMARBEIT "SCULPTURE AREA - KULTURZENTRUM FÜR ST.MARGARETHEN AM RÖMERSTEINBRUCH"
AUSGEFÜHRT ZUM ZWECKE DER ERLANGUNG DES AKADEMISCHEN GRADES EINES DIPLOM-INGENIEURS
UNTER DER LEITUNG VON AO.UNIV.PROF. ARCH. DIPL.-ING. DR.TECHN. MANFRED BERTHOLD INSTITUT
FÜR HOCHBAU UND ENTWERFEN EINGEREICHT AN DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT WIEN FAKULTÄT FÜR
ARCHITEKTUR VON REYHAN KARGI 0125837 WIEN

WIEN, AM 13. 10. 2009

EINLEITUNG

MOTIVATION

GEDANKEN KATHARINA PRANTL

03

RUND UM DEN BAUPLATZ

DER KÜNSTLER KARL PRANTL

DER ORT ST.MARGARETHEN

DER STEINBRUCH „RÖMERSTEINBRUCH“

FESTSPIELGELÄNDE

DAS BILDHAUERHAUS

DAS SOMMERHAUS

05

SKULPTUR UND ARCHITEKTUR

11

SKULPTURENPARKS

INSEL HOMBROICH

YORKSHIRE PARK

ÖSTERREICHISCHE SKULPTURENPARK GRAZ

WILHELM LEHMBRUCK MUSEUM

STORM KING ART CENTER

FATTORIA DI CELLE

13

DAS PROJEKT

VOM KONZEPTBILD ZUM KONZEPTMODELL

ARBEITSMODELL

PLANDARSTELLUNGEN

DETAILAUSBILDUNGEN

VISUALISIERUNGEN

MODELL

22

ANHANG

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

LITERATURANGABEN

53

INHALT

MOTIVATION

Zu Beginn der Überlegungen zum Thema meiner Diplomarbeit für den Abschluss an der TU-Wien stellte sich der Anspruch heraus, ein Projekt bearbeiten zu wollen, welches die Möglichkeit einer Realisierung beinhaltet. Aus diesem Grund war mir der Kontakt zum Bauherrn, in meinem Fall die Frau Prantl, die gleichzeitig Tochter des Gründers des Bildhauersymposiums am Römersteinbruch ist, sehr wichtig. Auch der Kontakt zum Bauamt der Gemeinde St.Margarethen war für mich ausschlaggebend für meinen Entwurf der Diplomarbeit. Die Theorie des Studiums mit der Realität des Lebens als Architekt zu verbinden hat mir zusätzliche Inspiration verschafft. Da sich mein Bauplatz in einem Naturschutzgebiet befindet war es für mich reizvoller mit dieser Komplikation und Schwierigkeit zu entwerfen und zu arbeiten. Ich denke, ein Architekt wird in seinem Leben sehr oft mit baulichen Hindernissen konfrontiert. Einer der vielen Eigenschaften des Architekten ist meiner Meinung nach, die Kunst sich mit dem Hindernis zu verbünden und es für die Menschen oder die Umgebung als ein Gegenteil dessen zu vermitteln.

"Verbringe nicht die Zeit mit der Suche nach einem Hindernis. Vielleicht ist keines da." - Franz Kafka, Kalenderblatt

BEDARF

Die Gegebenheit der negativen Auswirkung der Opernfestspiele auf das Bildhauersymposium ist nicht zu übersehen. Trotz allem, was einmal im Steinbruch angefangen hat, hat sich auf den gesamten Hügel ausgeweitet und ist in den vergangenen Jahren sehr gut gealtert. Das Bildhauersymposium feiert sein 50 jähriges Jubiläum und aus diesem Grund stehen nun Überlegungen an einen „neuen Eingang für die Kunst“ und das Erhalten im Vordergrund. Auch das Erwecken der Neugier der Touristen und Bedarf an Übernachtungsmöglichkeiten stehen im Sinne der Gemeinde St.Margarthen. *“Der Grundgedanke des Symposiums ist das zusammen Essen, Trinken und Diskutieren und da entstehen Ideen.“*

Der Bauplatz für das „Kunstzentrum“ hat Fr.Prantl sehr gut gefallen. Die Idee eine Mischung zwischen Aufenthaltsort und Arbeitsort für Gäste und Künstler zu schaffen findet sie sehr spannend. Eine gute Wegeführung sollte hier überlegt werden. Bsp: Neue Esterhazyhaus, separate Eingänge für Künstler und Gäste.

Die Räumlichkeiten des bestehenden Bildhauerhauses empfindet Frau Prantl als ziemlich schwierig und unkomfortabel. Das Haus bietet, mit seiner relativen Offenheit, kaum Privatshäre und keinen geeigneten Bereich für das Arbeiten der Bildhauer.

Der jetzige Parkplatz sollte ihrer Meinung nach auch überarbeitet werden. Grund dafür ist die extreme Hitze im Sommer.

Übernachtungsmöglichkeiten: „Meine Eltern sind von Bauer zu Bauer gegangen und haben gefragt ob sie nicht ein Zimmer für die jungen Künstler zu Verfügung stellen könnten.“

„Der Bauplatz ist eine alte Industrieruine und ich hab mir schon selbst Gedanken gemacht was man da wohl machen könnte.“

„Diskussionen über eine Wegeführung durch die Skulpturen hat es bereits gegeben. Da das ganze Gebiet unter Naturschutz steht, gab es immer wieder Probleme diese Ideen zu verwirklichen. Da sie ja auch ein Museum planen würde ich mir überlegen mit neuen Technologien oder Flyern die das Muesum zur Verfügung stellt, die Skulpturen und die Geschichte an die Gäste zu vermitteln.“

„Die Hitze ist ein sehr grosses Problem auf dem Hügel, auch die Winter sind sehr verwehen. Für die Werkstatt würde ich mir einen hellen und gut durchlüfteten Raum vorstellen. Das Klima ist ein sehr wichtiger Punkt.“

„In den 60 Jahren hat man versucht aus den Ateliers raus ins Freie, in die Landschaft zu gehen. Es war die Zeit nach dem Krieg. Da man auch zu dieser Zeit nicht viel Geld besaß, haben die Künstler sehr viel gegipst. Mein Vater hatte die Idee an den Ort zu gehen wo das Material gebrochen wird, an die starke Sonne, die auch neben den Kollegen als strengster Lehrer gilt. Das Arbeiten vor etwas völlig anderem. Wenn alle denken dann hebt sich auch die Qualität. Alle waren sehr begeistert. Später kam sogar ein Herr der seinerseits eine gute Idee hatte. Jedoch wurde diese Geschäftsidee, den Steinbruch zuzusperren und Eintritt zu verlangen um den Künstlern bei der Arbeit zuzuschauen als menschenunwürdig angesehen. Schlussendlich arbeiten die Künstler mit höchster Sensibilität an ihren Werken. Die Atmosphäre spielt hier für die Inspiration des Künstlers eine sehr grosse Rolle. Man geht in die Natur und nimmt sich einen grossen Block. In der Stadt wäre diese Arbeit fast unmöglich.“

In letzter Zeit wurden ein paar Steine entfernt und an einen etwas ruhigeren Ort (Pötsching) gebracht. Man versucht etwas mehr Luft hineinzubringen, da der Steinbruch mit seinen Opernfestspielen und die Hügellandschaft mit seinem stetig wachsenden Märchenparkes etwas zu schwierig geworden sind. Deswegen versuchen wir für die Steine die schlecht stehen etwas Neues zu finden.“vv

Katharina Prantl wurde als Tochter von Karl Prantl dem österreichischen Bildhauer 1958 in Wien geboren. Sie beschäftigt sich hauptsächlich mit der Malerei und ist auch gleichzeitig die Herausgeberin des Buches „Gehen über den Hügel von St.Margarethen von Stein zu Stein,“ –Symposium europäischer Bildhauer.

Wolf Wezel über Karl Prantl

„Hilfe ist Kunst“, schreibt Karl Prantl in seinem Brief. Mir scheint dieser Satz vielerlei aufzuzeigen. Er schreibt weiter: „Mehr weiß ich nicht. Vielleicht genügt’s.“ Durch viele Begegnungen über Jahre mit Karl Prantl persönlich und mit seiner Arbeit ist mir immer deutlicher geworden, wie er das meint und auf welche Zusammenhänge er damit verweist. Bestimmt ist es in seinem Sinne, dieses „Hilfe ist Kunst“ zunächst ganz einfach und wärtlich zu nehmen, und dabei würde er gewiß nicht zuerst an sich selbst denken, sondern an andere – die Kollegen, die Freunde. So etwa helfen durch Schaffung von geeigneten Arbeitsmöglichkeiten, von Orten des Zusammenseins. Ja vor allem die gemeinsame Arbeit mit denselben Materialien und unter denselben äußeren Bedingungen. Die Arbeitsgemeinschaft als soziale, humane, künstlerische Basis.

Es konnte so nicht um ein rein ästhetisches, eng umrissenes Kunstverständnis gehen. Die eingeladenene Bildhauer arbeiteten wieder im gleichen „Stil“ noch überhaupt unter einem einheitlichen Qualitätsanspruch. Die Qualität war das Symposion selbst, und seine Größe war die Offenheit der Idee. Keine Dogmatisierung, Reglementierung oder Festlegung der Teilnehmer, sondern die Gemeinschaft als Verwirklichung der Idee „Hilfe ist Kunst“ in ihrem umfassendsten Sinn. Idee und Praxis der Bildhauersymposien sind ein wesentlicher Teil des Kunstverständnisses Karl Prantls.



BILD 1

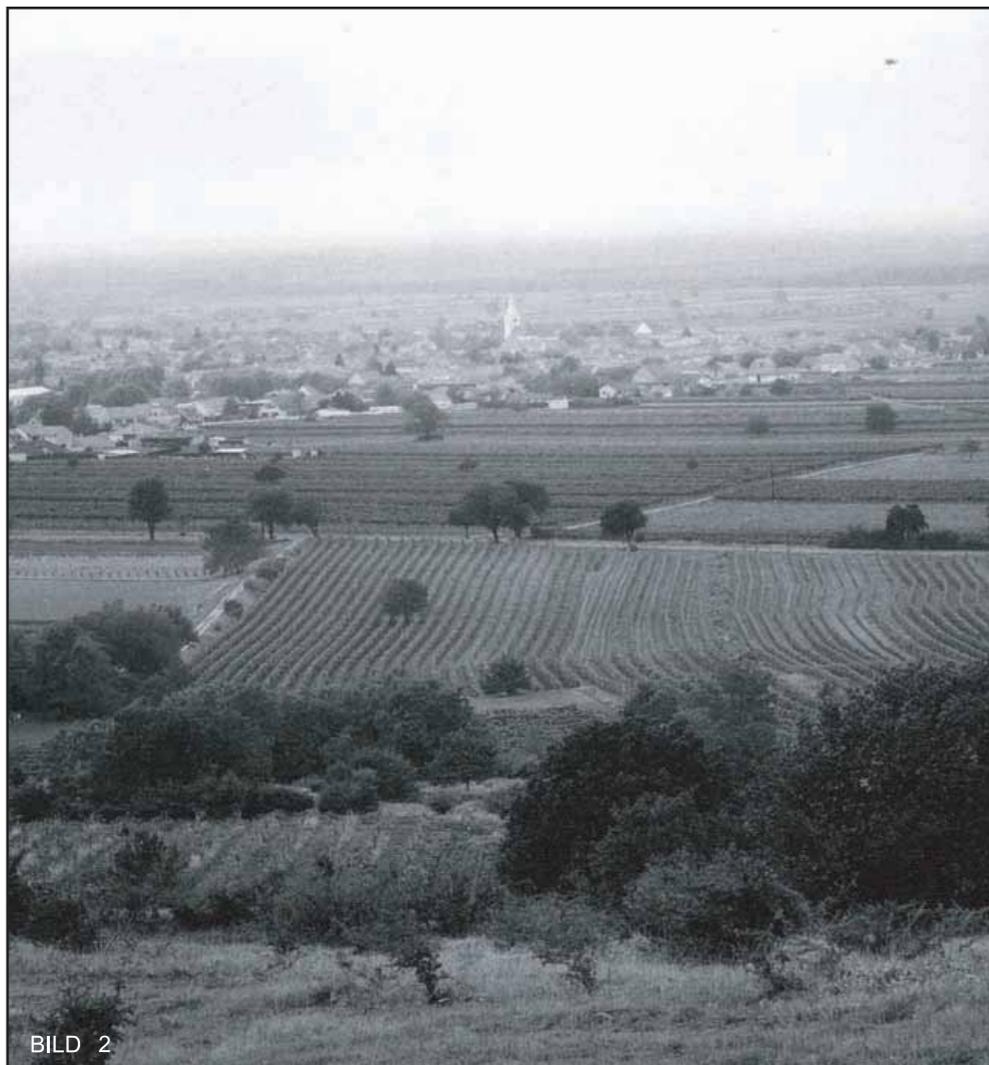
Geboren ist Karl Prantl 1923 in Pötttsching im Burgenland, wo er auch seinen Arbeits- und Wohnsitz hat. Obwohl er ursprünglich Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien studierte widmete er sich aber ab 1950 ausschließlich der Arbeit an Skulpturen, anfangs in Holz später vor allem in Stein. 1959 fand das „1.Symposion Europäischer Bildhauer“ im Steinbruch St.Margarethen statt.

In den sechziger Jahren entstehen viele große Steine und Steingruppen für private Sammlungen und auch im öffentlichen Auftrag. Er befaßt sich mit der Erde, den Steinen. Er „erweckt“ sozusagen den vorgefundenen Stein durch Anschauen, Betrachten und Tasten und Entdecken. Mit dem sichtbar machen der Strukturen (Adern, Farben, Formen) geht er in das Dunkel des Steines ein und gestaltet es zur Skulptur. Die Alternative zum akademischen Weg und die Enge und Abgeschlossenheit des Ateliers ist für Karl Prantl die Begegnung in der Natur. Die wahren Gegebenheiten der Natur und ihre Materialien, der Wandel des Lichtes und der Jahreszeiten, ihr Zeitmaß von Werden und Vergehen, dem auch die Spuren der Benutzung und Bearbeitung unterworfen sind, bestimmen Karl Prantls Denken und Schaffen.

Seit 1959 findet das „1.Symposion Europäischer Bildhauer“ im Steinbruch St.Margarethen statt. Seit dem findet es in der Folge jährlich statt. Aus diesem Symposion von Karl Prantl gehen eine Reihe andere internationale Symposien hervor. Einige der gewählten Orte sind Berlin (Jahr des Mauerbaus), Israel, Mauthausen (ehemaliges Konzentrationslager), dann CSSR, USA, Japan, Indien etc. Eine Öffnung der Grenzen wollte Prantl aber auch durch die Zusammensetzung des Teilnehmerkreises, der nicht nur Künstler aus westeuropäischen Ländern, sondern aus Japan, Indien den USA und immer, wenn das möglich war, auch Künstler aus Ostblockländern umfasste. Durch seine regelmäßige Teilnahme an den internationalen Symposien wo er auch oft mehrere Monate arbeitet pflegt er den kollegialen Dialog und Erfahrungsaustausch.

DER KÜNSTLER

KARL PRANTL



ST. MARGARETHEN

DER ORT

Der unverwechselbare Charakter der Landschaft, die Gastfreundlichkeit und die Offenheit sind einige der Merkmale des Ruster Hügellandes. In dieser natürlichen Schönheit im traditionsreichsten Weinbaugebiet des Burgenlandes liegt die Gemeinde Sankt Margarethen.

Das Gebiet St. Margarethen wurde laut Funde bereits in der Jungsteinzeit von Menschen besiedelt. Auch aus der Bronzezeit wurden einige Relikte menschlichen Ursprungs gefunden.

Auch die Römer haben ihre Spuren hinterlassen indem sie sich durch Ziegel- und Mauerreste eines römischen Burgus auf dem „Sauzwinkel“ verewigt haben. Die Bernsteinstraße zwischen Scarbantia (Ödenburg/Sopron) nach Carnuntum und natürlich auch der „Römersteinbruch“ haben nicht von ungefähr seinen Namen.

1232 konnte man erstmals die Existenz von St.Margarethen, wessen Besitz jedoch bis 1921 dem ungarischen Königreich galt, urkundlich nachweisen.

Die Bevölkerung lebte trotz der industriellen Revolution um 1900 fast ausschließlich von der Landwirtschaft. 1926 wurde St. Margarethen als „deutsche“ Gemeinde zur 1. Republick Österreich. Bereits zu diesen Jahren fanden die ersten Passionsspiele auf einem Bauernhof statt. Die 30iger, 40iger und die befreienden 50iger Jahre brachten die offene Bauweise in die Ortserweiterung von St.Margarethen. Die wichtigsten Bestandteile des Wohnbaues waren vorerst Luft, Licht und Hygiene. Später wurde immer mehr das Prestige zum Mittelpunkt der Wohnbauarchitektur. Heute gilt, trotz der Bemühungen von Roland Rainer in den 70iger, 80iger und 90iger Jahren, die offene Bauweise als die beliebteste in den neuen Ortsranderweiterungen.



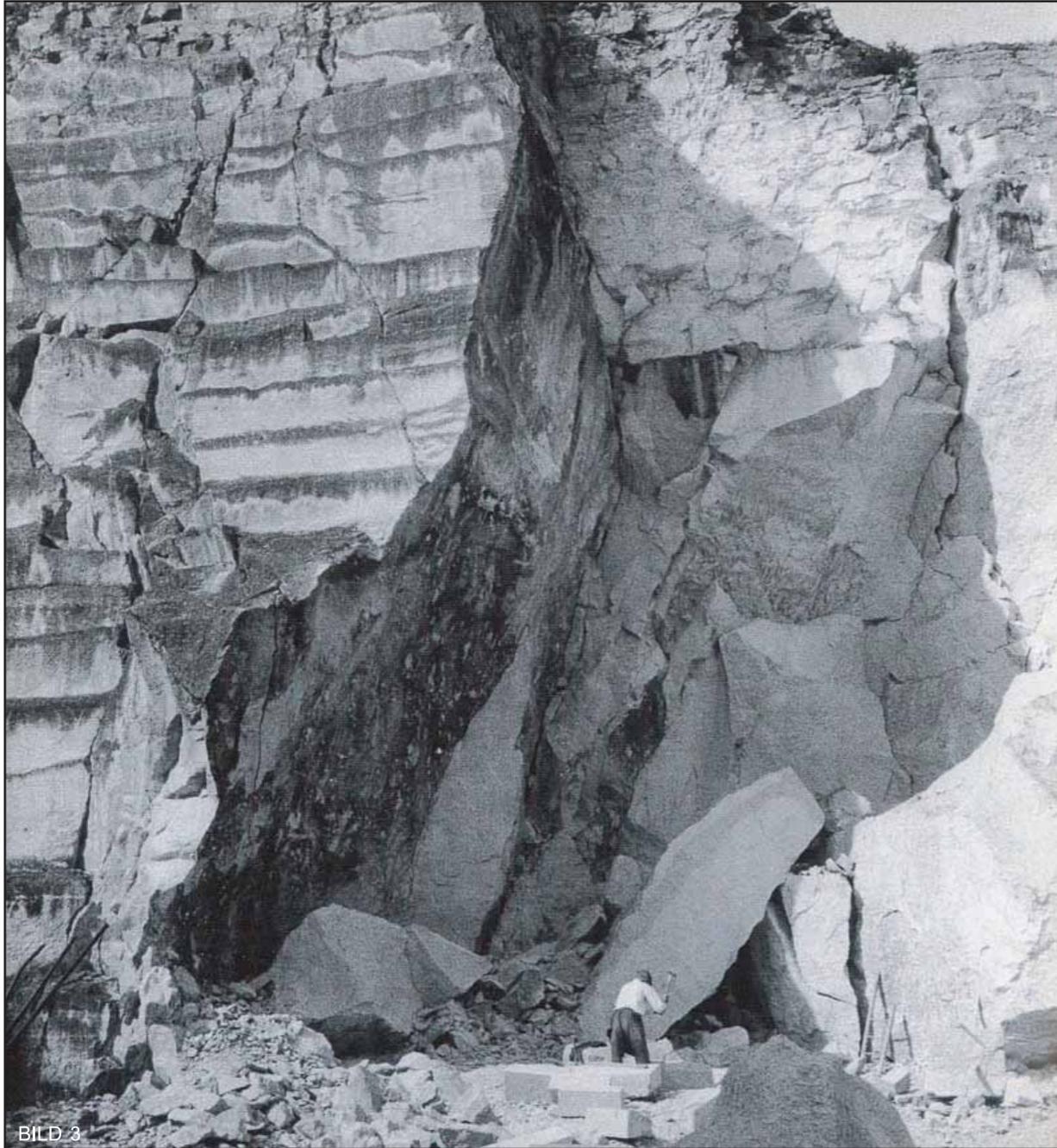


BILD 3

RÖMERSTEINBRUCH **DER STEINBRUCH**

Vor 14 Mio. Jahren lag das Ruster Hügelland, in dem sich der Steinbruch befindet, im Bereich eines Meeres, welches bis ins Wiener Becken reichte. Der Kalksandstein im „Römersteinbruch“ ist mit Lagunenablagerungen wie Muscheln, Korallen und Knollaugen geprägt und zählt zu den Leithakalken (20-20 Millionen Jahre). Der Steinbruch gilt als einer der ältesten und größten Steinbrüche Europas. Der leicht zu bearbeitende Sandstein war damals schon ein begehrter Baustoff und deshalb spielte er auch eine wichtige Rolle als Wirtschaftsfaktor für die Gemeinde Sankt Margarethen. Die Verwendungsgeschichte des Bruches reicht bis in die Frühzeit zurück. Der Fund eines Steinlöwen, der in das Museum in Ödenburg gelangt ist, ist ein Beweis dafür, daß der Steinbruch schon in der Römerzeit in Betrieb war. Das Gestein wurde unter anderem beim unteren Teil des aus der Arpadenzeit stammenden Ödenburger Stadtturms, beim Bau der Kreuzritterkirche von Ödenburg, der Domkirche von Preßburg und der romanischen Kirche in Leiden (Niederlande) verwendet. Spätere imagedrängte Referenzen: die Ringstraßenbauten in Wien, der Stephansdom, (wo auch heute noch die Ausbesserungs- bzw. Renovierungsarbeiten mit diesem Stein erfolgen), die Albertina, Schloss Schönbrunn, Votivkirche, Hofkirche und auch bei der Karlskirche wurde der Sandstein aus St.Margarethen verwendet. Zum Zeitpunkt der Symposiumsgründung gab es auch Unterstützung mit Material und Transport seitens Gustav Hummel, dem Betreiber der Steinabbruchfirma HUMMEL, der nach wie vor den Kalksandstein im „Römersteinbruch“ abbaut.





BILD 4

FESTSPIELGELÄNDE

DER STEINBRUCH

Im Steinbruch, der seit 2001 UNESCO Weltkulturerbe ist, steht eine sogenannte Stephanwand. Alle fünf Jahre finden die Passionsspiele und jedes Jahr die Opernfestspiele am St.Margarethenkogel mit seinen 50 von internationalen Künstlern angefertigten Steinskulpturen statt.

Die Bildhauerunterkünfte die Johann Georg Gsteu (1962-68) aus der Ruine einer Kantine für Steinbrucharbeiter geschaffen hat, gelten bis heute als eine der bemerkenswertesten „unsichtbaren“ Architekturen der Gegend.

Im September 2005 fand ein Wettbewerb statt, bei welchem die Gruppe „Alles wird gut“ siegte. Nach deren Entwurfskriterien wie z.B. Die Nähe des Publikums zur Kulisse, wurde die imposante Freiluft-Arena umgebaut, um sie infrastrukturell und künstlerisch aufzuwerten. Die Baumaßnahmen umfassen einen neuen Eingangs- und Cateringbereich, einen Foyerpark, einen VIP –Bereich, Toilettenanlagen, einen separaten Zugang für Künstler und Veranstaltungspersonal, eine Erweiterung der Zuschauertribüne und den Bau einer behindertengerechten Zugangsrampe in das 20 m tiefer liegende Festspielgelände. Diese Rampe (mit rostigem Stahl bekleidet) von ca. 300m Länge, die im „Zick –Zack“ über Schluchten und entlang von Felswänden führt, ist nicht die einzige skulpturale Qualität des Projekts. Weiters ist eine präzise geführte Schnittkantenarbeit, eine wohlüberlegte Subtraktion des Bodens und der präzise vertikale Schnitt in die hohe Felswand erwähnenswert.

Im Kontrast zu dem gelben Kalksteinsand und dem rostroten Stahl, welches sehr rau wirkt, wurde durch das Einsetzen von weiss eingefärbten Faserzementplatten auf der Gebäudeoberfläche, eine nobler Akzent gesetzt.

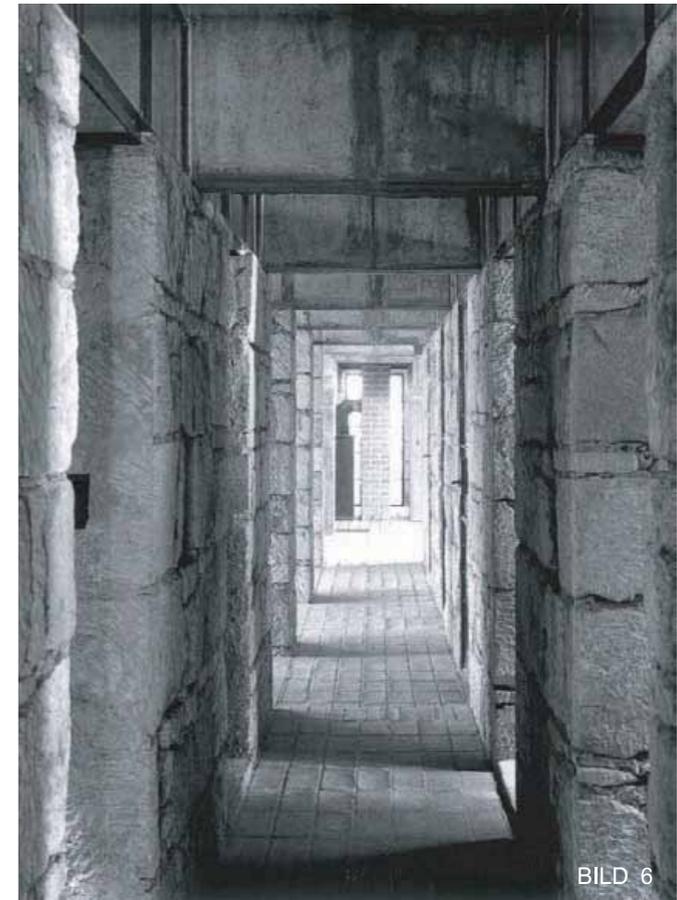
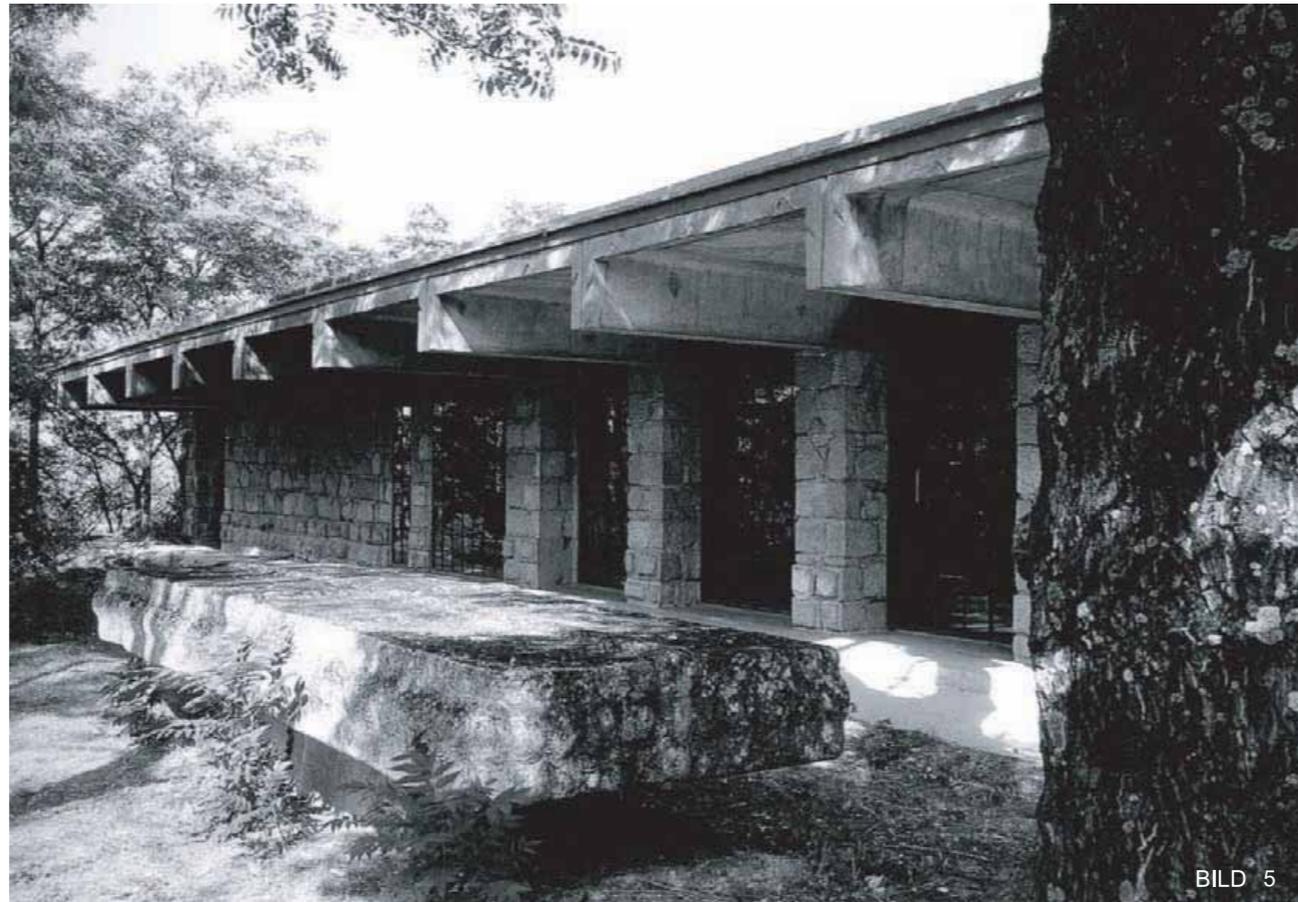


ARCHITEKT

Johann Georg Gsteu, 1962-1968

Das heute dem Verein „Symposion europäischer Bildhauer“ dienende Bildhauerhaus, ist aus den Ruinen der damals bekannten Kantine für Steinbrucharbeiter entstanden.

Das vorhandene Sandsteinmauerwerk (mit darunterliegendem Keller) wurde so korrigiert und ergänzt dass daraus ein fast klösterlicher Bau entstand. Er besteht aus einem Gemeinschaftsraum mit Küche und acht Schlafzellen. Darüber wurde aus Betonfertigteilen (U-Träger) ein weit auskragendes Dach gelegt. Die Raumgliederung schuf gleichzeitig eine Atmosphäre von Werkstatt, Kantine und Reflektorium in einem. Und somit bot es auch einen geborgenen Unterstand im externen Klima des Steinbruchs.



BILDHAUERHAUS

DER STEINBRUCH

ARCHITEKT

Roland Rainer, 1957

Das Sommerhaus auf der westlichen Seite des Römersteinbruchs versteckt sich in der pannonischen Landschaft. Es wird kaum als ein „Haus“, sondern eher wie niedrige Gartenmauern in einer mit Mandelbäumen stehenden Wiese wahrgenommen. Der Grund dafür ist seine lange gestreckte Form mit seinen fast fensterlosen Mauern aus handwerklich bearbeitetem Kalksandstein, unverputzt und durch weinbewachsenen Pergolen verbunden. Die „Technik“ wird stark reduziert: Strom und Wasser aus dem örtlichen Brunnen werden für Küche und Bad verwendet, im Übrigen ausnahmslos Holz und Kerzen für Feuer und Licht. Dies soll die Entspannung und die ruhige Atmosphäre verstärken. Das Haus ist laut Loos so unsichtbar als möglich in der Landschaft und repräsentiere weder die Persönlichkeit der Bewohner, noch des Architekten, noch die Doktrin einer Behörde, sondern gebe den Bewohnern auf einfachste Weise die Möglichkeit, ein persönliches, naturverbundenes Leben zu führen.



SOMMERHAUS

DER STEINBRUCH

Das Zusammenwirken von Architektur und Bildhauerei bestimmte Form und Inhalt der Skulptur. Bis Ende des 19. Jahrhunderts diente die Bauplastik dekorativen oder religiösen Zwecken um den Sinn eines Gebäudes zu verdeutlichen. Auch die Skulptur hatte unweigerlich mit der Architektur zu tun, da diese einem bestimmten Gebäude zugeteilt waren. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es zu einer Zweiteilung der Architektur in einen durch Zweck bestimmten Kern und eine dekorative Hülle, oder in "Werkform" und "Kunstform". Die Trennung folgte dem "reinen" Kunstwerk, was sowohl für Architekt und auch Bildhauer zur damaligen Zeit von Vorteil war, da sich beide nun auf das Wesentliche konzentrieren konnten. Der Nationalsozialismus verband Architektur und bildende Kunst abermals um als Instrument ideologischer Beeinflussung zu dienen. Allerdings konnte sich hier die Kunst nicht frei und in der gleichen Form wie in den westlichen Demokratien entwickeln. Die Kunst wurde als individuelle, "freie" Arbeit angesehen und so zum Symbol für die Freiheit des Einzelnen. Obwohl Kunst und Architektur als zusammengehörig empfunden werden, finden sie nur isoliert zueinander. Dieses Verhältnis veränderte sich wieder in den 1960-ern, als die Kunstwerke einen direkten Bezug zu ihrem Ausstellungsort, den Innenräumen der Museen herstellten. Die Bildhauerei musste sich nun neu definieren, dabei wichtig war die Art des Zusammenwirkens mit dem Ausstellungsort, sowie eine neue Funktionszuweisung. Marta Pan und Henry Moore sehen ihre Skulpturen als Verbindungsstück zwischen Architektur und Natur, wohingegen die Künstlerin Barbara Hepworth sie als Vermittlung menschlicher Dimensionen und Sensibilität zur Architektur sah. Die Beziehung der Skulptur zum Aufstellungsort änderte sich ebenfalls in Maßstabsvergrößerungen, veränderter Materialwahl und ähnlichem. Das Werk wird immer mehr auf die Landschaft abgestimmt, auf die Umgebung in der sie sich befindet.

Barockgärten und Landschaftsgärten wurden als Gesamtkunstwerke gesehen und erzielten einen illusionistischen Raumeindruck. Diese Gärten, durch philosophische Systeme geprägt, standen in Zusammenhang zwischen Architektur, Kunst und Natur. Henry Moore fand 1949 die Lösung zur Integration des modernen, "ortlosen" Kunstwerks bei der ersten Freiluftausstellung von Skulpturen im Battersea Park bei London. Er agierte traditionell in der malerischen Landschaft als "scenic backdrop", wobei der Betrachter in die Zuschauerrolle verwiesen wird. Der Garten als Bühnenraum spielte auch eine Rolle bei der Gestaltung des ersten, für dauerhafte Aufnahmen von Skulpturen gedachten modernen Skulpturenpark, im Rijksmuseum Kröller-Müller 1961, in Form von Freiluftsälen. Dem Ausstellungsort des Kunstwerks wird eine wesentliche Bedeutung zugewiesen, die den Betrachter zum Mitspieler in der Wirklichkeit eines illusionistischen Raums macht.

Der bis zum 19. Jahrhundert in der Kunst im Mittelpunkt stehende Raumbegriff wurde, vor allem durch die Bildhauerei, in Frage gestellt. Sie musste aus eigener Kraft eine Idee vom neuen Raum entwickeln, wie Rodin sich mit seinen Skulpturen durch bewegte, malerisch wirkende Oberflächen in neue Räume wagte. Die Skulptur stieg nun von ihrem Sockel in den Raum des Betrachters ab, wie das Werk "Der Bürger von Calais" uns vorzeigt. Die Elemente der Plastik waren die Materie und das Licht; sowie der reale Raum in dem sich das Kunstwerk befindet, im Gegensatz zum illusionistischen Raum der Malerei. Die Natur, als Werk Gottes, wurde in der Moderne als reflektiertes Gegenüber des Künstlers erneut zum Vorbild des künstlerischen Schaffens. Der Expressionismus intensivierte die Steigerung der Natur in der Skulptur, nach dem Prinzip: nicht mehr "nach" der Natur schaffen, sondern "wie" die Natur.

Die Museen mussten ihr Konzept neu überdenken, da die Veränderungen des Selbstverständnisses der Kunst eine Veränderung der Museen an Flexibilität und die Fähigkeit die bindungslose Kunst zugänglich zu machen forderte.

Das Museum wird seit dem 18. Jahrhundert als solches bezeichnet, doch nicht nur für die ausgestellten Sammlungen, sondern auch für das Gebäude selbst, das diese künstlerisch und wissenschaftlich bedeutenden Gegenstände beherbergt. Obwohl es bereits in frühester Zeit Kunstsammlungen gab, wurden dennoch erst Ende des 18. bzw. Anfang des 19. Jahrhunderts die ersten staatlichen Museen als bürgerliche Bildungsstätten errichtet. Der Generaldirektor des Kaiser-Friedrich Museums in Berlin W. von Bode entwickelte ein Ausstellungsprinzip, das, durch eine der jeweiligen Zeit entsprechende Gestaltung der Räume, kultur- und stilgeschichtliche Zusammenhänge verdeutlichen sollte. Mit seinem "abstrakten Kabinett" verwirklichte auch der Museumsdirektor Dörner 1920 in Hamburg, wo er versuchte die Betrachter auf die Kunstwerke einzustimmen.

Man wollte nun die Skulpturen mit der Natur konfrontieren, was sich deutlich in den Freiluftausstellungen seit 1949 in Sonsbeek bei Arnheim (Niederlande) und im Batterseepark in London darstellt. Auch heute werden Skulpturen noch zeitlich begrenzt im Freien, ohne direkten Zusammenhang aufgestellt. Der Leiter der Kunsthalle Hamburg, Carl Georg Heise versuchte die Kunst aus dem Museum zu holen und veranlasste die Skulpturenausstellung "Plastik im Freien". Initiiert vom österreichischen Bildhauer Karl Prantl, wurden in diversen Ländern Europas Steinbildhauersymposien abgehalten, um auch das Arbeiten im Grünen als Vorstoß in die Landschaft zu präsentieren. Diese Symposien wurden nicht nur in Steinbrüchen sondern seit den 70-ern zunehmend in den Städten in Szene gesetzt, um der Bevölkerung den Arbeitsprozess und somit ein besseres Kunstverständnis näher zu bringen.

Aus solchen Ausstellungen im Freien entwickelten sich die ersten Skulpturengärten der Museen, was zur Gründung des Middelheim Freiluftmuseums für Plastik führte. Die Künstler Ossip Zadkine und Henry Moore halfen bei der Entstehung des ersten Museums dieser Art.

Durch die unterschiedliche Thematisierung der Beziehung zwischen Skulptur und Natur, ergaben sich verschiedene Ausprägungen der Skulpturengärten.



BILD 8



BILD 9



BILD 10



BILD 11



BILD 12



Das Museum Insel Hombroich birgt eine einzigartige Sammlung persischer, chinesischer und Khmar-Skulpturen. Auch gibt es Werke von Arp, Brancusi, Calder, Chilida, Fautrier und Schwitters. Ein neues Projekt ist ein „offener Versuch“, bei dem nur wenige Regeln vorgegeben sind wie zB: 90% Landschaft und 10% Bauwerk. Es geht darum Leben, Fauna und Flora in Harmonie durch Kunst zu verbinden. Grundstücke werden nicht eingezäunt und Künstler können frei und je nach belieben schaffen ohne der Natur und anderen zu schaden. Das auf einer Insel der Erft, bei Neuss (Deutschland) gelegene Privatmuseum Hombroich, mit seinem seit 1984 mittlerweile 23 ha großen Museumspark beherbergt 10 Pavillions, die vom Bildhauer

INSEL HOMBROICH

Erwin Heerich entworfen wurden und vielmehr als begehbare Skulpturen anzusehen sind. Die drei diversen landschaftlichen Areale, die den Park unterteilen locken jährlich 100.000 Besucher an und gliedern sich in die Flussniederung mit einer von Wasserflächen und Wiesen bereicherten Auenlandschaft, die Insel und die angrenzende Schotterterrasse, welche Garten- und Landwirtschaftlichen Gebieten geprägt ist.

1982 entdeckte der Immobilienmarkler Karl Heinrich Müller zufällig das Anwesen beim Gut Hombroich, anbei eine Insel und gründete mit privaten finanziellen Mitteln ein Museum. Müller ließ das Museum von Freunden bestimmt prägen; unter anderen der Bildhauer Erwin Heerich, der Maler Gerhard Graubner, der Landschaftsarchitekt Bernhard Kote und die Kunstwissenschaftlerin Kitty Kemr.

Aus Müllers Privatsammlung entstand die "Insel Hombroich Gesellschaft für Bildende Kunst, Musik, Poesie mbH". Die Villa, das "rosa Haus" genannt, wird als Gästehaus gebraucht; hier sind Werke von Cézanne, Rembrandt, Corinth und Van der Leck, Vasen und Plastiken aus der asiatischen Kultur, sowie Möbel und Lampen ausgestellt. Das Garagengebäude dient als Arbeitsstätte für Graubner und Heerich; das obere Stockwerk wird von Müller bewohnt. Als Ausstellungsgebäude für Anatol Herzfeld wurde die Scheune umfunktioniert. Drei kleine pavillons "Vitrine", "Galerie" und "Orangerie", welches inzwischen als Ausstellungsort für Plastiken der Khmer dient, wurden von Heerich im park platziert. Für alle öffentlich zu besuchen ist der Museumspark seit 1987, allerdings wurde er in den 90-ern erweitert und drei weitere Pavillons wurden hinzugefügt. "Schnecke", welches das

graphische Kabinett beinhaltet; das "12-Räume-Haus" hat mehrere Sammlungsbe- reiche und das "Tadeusz-Haus", welches vier Kunstwerke von Norbert Tadeusz ausstellt. Die geometrischen Gebäude differenzieren sich stark von der Landschaft und sind gegenteilig doch ein teil davon, da sie durch ihre Besonderheiten sehr zurückhaltend sind. Die "Orangerie" wurde auf den Fundamenten einer Orangerie gebaut; die "Galerie" befindet sich an der Stelle eines Fichtenbestandes und wird von gleichhohen Bäumen umringt; und die "Vitrine" steht auf einer künstlichen Erhebung. Einzig der "Turm" steht auf der Wiesenlandschaft; das "Labyrinth" ist mit einer gleichhohen Hainbuchenhecke umgeben und das "12-Räume-Haus" steht als großer Kasten auf der Ebene, eben wie die "Schnecke", mit einer kleinen Aussichtsterrasse zur Aue hin. Die einzelnen Gebäude

gewähren eine intensive Sinneswahrnehmung, wie aussergewöhnliche Akustik oder Mithilfe von Gegensätzen wie Licht und Schatten oder Geschlossenheit und Transparenz. Durch die begrenzten Blicke aus den Innenräumen in die Landschaft beeinflusst die Architektur die Wahrnehmung von der Umgebung, wohingegen in den neueren Gebäuden auf der erhöhten Ebene auch Panoramablicke ermöglicht werden. Durch die begrenzten Blicke aus den Innenräumen in die Landschaft beeinflusst die Architektur die Wahrnehmung von der Umgebung, wohingegen in den neueren Gebäuden auf der erhöhten Ebene auch Panoramablicke ermöglicht werden. Teilweise fungieren die Gebäude als begehbare Skulpturen und vereinbaren so Kunst und Architektur. Die Innenräume Heerichs beherbergen eine besondere, fast "sakrale" Atmosphäre, die sich im

vergleich der zurückhaltenden äußeren Hülle zu den kahlen inneren Räumen darstellt. Die Ausstellungsgegenstände werden durch verglaste Wände, direkten Kontakt zur Landschaft oder davon abgeschirmt, präsentiert.

Auf den ersten Blick erkennt der Besucher von Hombroich die Landschaft, die sich vom Eingangsgebäude aus erstreckt. Erst dann bemerkt er die darin arrangierten Ausstellungspavillons. Die Erfahrungen von Kunst und Landschaft sollen ergänzend wirken und die Gegensätze Kunst, in Form der begehbaren Skulpturen und Natur, in Form einer Ideal- landschaft, soll Erkenntnis fördern.





BILD 13



SCULPTURE AREA
ABTEILUNG FÜR HOCHBAU UND ENTWERFEN



BILD 14

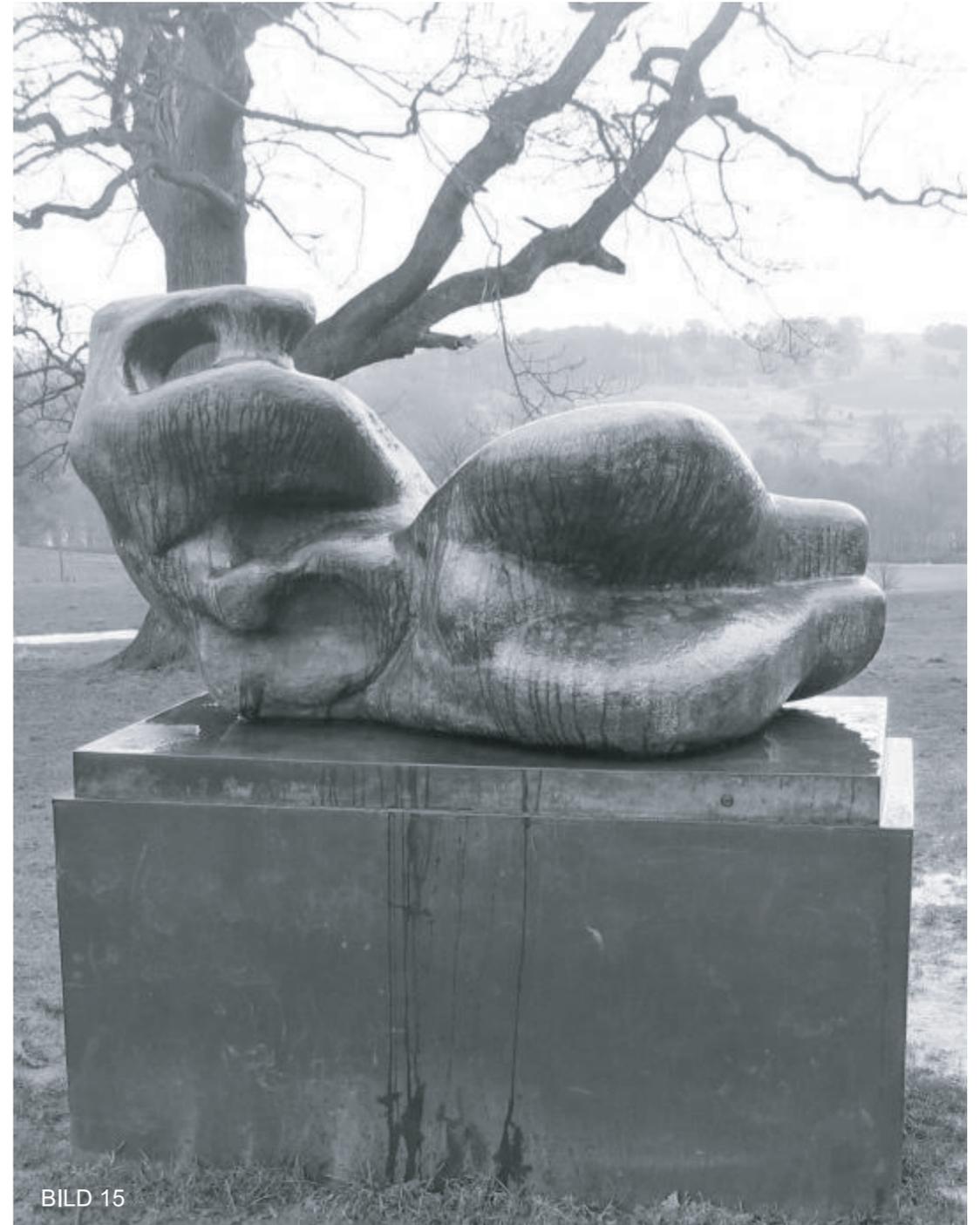
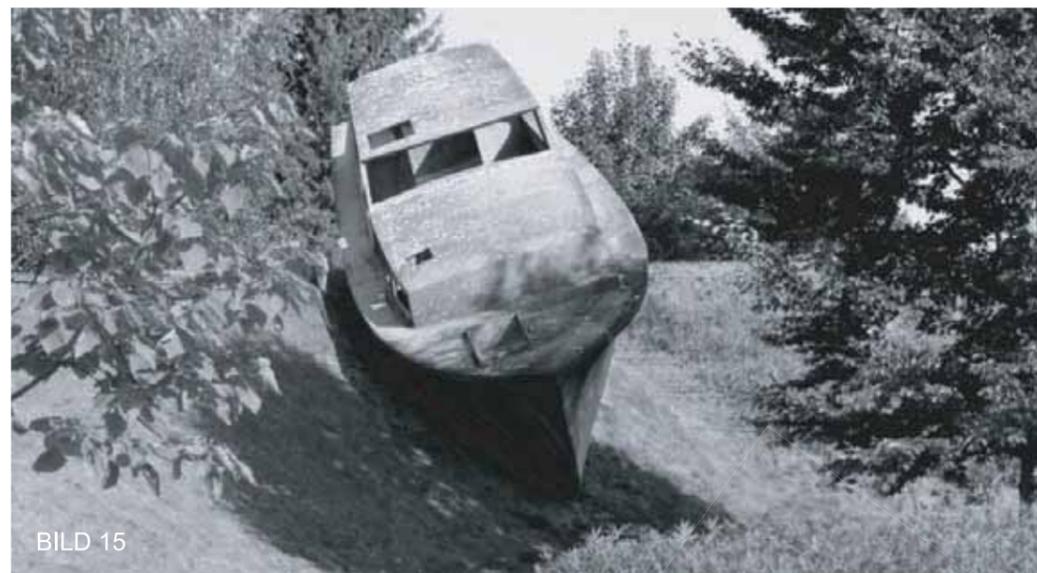


BILD 15

„Veränderung, Inspiration, Information und Genuss“ ist das Motto des Yorkshire Sculpture Park in West Bretton (West Yorkshire) England. Schon vor 200 Jahren für private Bedürfnisse entworfen, beinhaltet der Park exotische Bäume und wurde in den 1940ern von YSP übernommen. Damals berühmte Künstler wie Lynn Chadwick, Austin Wright und einige mehr, bauten einzigartige Skulpturen. Der Park wird von zeitgenössischer und moderner Kunst ohne Grenzen und Einschränkungen geschmückt. Der Yorkshire Sculpture Park ist der erste britische Skulpture Park und besteht nach dem Model der „Galerie ohne Wände“, was bedeutet, dass man den Platz der Skulpturen ändern kann, ohne dass sie ihren Sinn verlieren. Auch gibt es innere Räumlichkeiten, wie zB: die Underground-Galerie im Bothy Garden oder die Pavillongalerie. Finanziert wird der Park teils vom Staat und teils von seinen wohlthätigen Gönnern, die das Projekt mit Geld, aber auch mit geborgten Privatsammlerstücken unterstützen. Die Restauration und die Installation neuer „Kulissen“ erfordert viel Feingefühl und Vorsicht, da man auch das sinnliche Design der Landschaft nicht beschädigen will. Besonders erwähnenswert sind die Skulpturen des Feilden Clegg Bradley, der exquisite Skulpturen entworfen, gebaut und stilvoll in die Landschaft eingesetzt hat.



SCULPTURE AREA
ABTEILUNG FÜR HOCHBAU UND ENTWERFEN



DER ÖSTERREICHISCHE SKULPTURENPARK GRAZ

Der sieben km südlich von Graz gelegene Österreichische Skulpturenpark wurde auf dem Gelände für die Internationale Gartenschau des Jahres 2000 gegründet. Mit der Beauftragung des Schweizer Landschaftsarchitekten Dieter Kienast, wurde 2003 der Park eingerichtet und somit eine neue Phase eingeleitet. Die 7,6 Hektar umfassende Topographie different gestalteter Gartenanlagen, vereinigt alle Attribute des Kienst'schen Oeuvres. Der Schweizer Landschaftsarchitekt setzt voraus, dass Natur und Kultur nicht nur in Gärten und Parks, sondern auch auf Plätzen und in urbanen Räumen zusammen wirken.

Wichtige Punkte seiner Gestaltungstheorien sind:

- Vielfalt statt Einförmigkeit,
- das Projekt als Ausdruck seiner Zeit und des Respekts für den Ort,
- die Unterscheidung zwischen Natur und Garten,
- eine rigorose und kultivierte geometrische Komposition, die bloße Nachahmung der Natur verhindert,
- der einfache Gebrauch von Pflanzen sowie architektonischen und skulpturalen Elementen.

Der Skulpturenpark bietet also dem Betrachter ein spektakuläres Ambiente der Freiraumarchitektur mit „grossen offenen Räumen und weiter Sicht, durchsetzt von schmalen Nischen, in denen der Raum komprimiert und der Blick konzentriert wird“, an.

Das Hauptauswahlkriterium, der gekauften und geliehenen Werke, ist die Qualität der einzelnen Stücke innerhalb der zeitgenössischen Kunst. Neben den dominierenden enheimischen Künstlern (80%), gibt es auch Werke internationaler Bildhauer.

Das 1959 umgebaute Wilhelm Lehmbruck Museum ist das Zentrum internationaler Skulptur. Mit einem Neubau nach den Plänen des Manfred Lehmbruck (Architekt und Sohn des berühmten Bildhauers), umfasst das Museum die bedeutendsten deutschen und internationalen Künstler des 20. Jhd. Wilhelm Lehmbruck begann Stücke für seine Sammlung zu kaufen, die später in dem Museum aus Beton und Glas (Modell für zukünftige Museumsbauten) ausgestellt werden. Der Hauptgönner des Museum war die Familie von Edward Bininger.

1990 gab es schon eine schillernde Liste an Künstlern die ihre Plastiken dort ausstellten, darunter Wilhelm Lehmbruck, Henri Laurens, Henry Moore und viele mehr. Die einzigartige, harmonische Beziehung zw. Natur und Kunst im Allgemeinen, fasziniert die Besucher. Doch damit nicht genug, die Kunst findet sich ab 1950 auch ausserhalb des Kant-Parkes, in der Fußgängerzone und seit 1980 sogar in den U-Bahnstationen. Es gibt 5 Stationen die den Künstlern wie Isa Genzken, Gerhard Richter, Manfred Vogel und Eberhard Boßiet dekoriert wurden.

Die Stadt Duisburg beteiligte sich an dem Ankauf von Werken von verschiedenen Künstlern, um zB: die Brunnenmeile zu gestalten, auf welcher die 7 aufsehenerregenden Brunnen von Ottmar Alt, Ulf Hege- wald, Saint Phalle, Tinguely Was und Marjanov stehen.

Weiters sind die 25 m hohe Stelle Rheinorange von Lutz Fritsch, der Garten der Erinnerung von Dani Karavan und der Landschaftspark Duisburg-Nord von Peter Latz erwähnenswert. Auch gibt es einen Lehmbruck Künstlerpreis, um junge Künstler zu motivieren und die internationale Kulturbeziehung zu verbessern. Der Gewinner darf seine Stücke im Lehmbruckmuseum ausstellen.



BILD 16

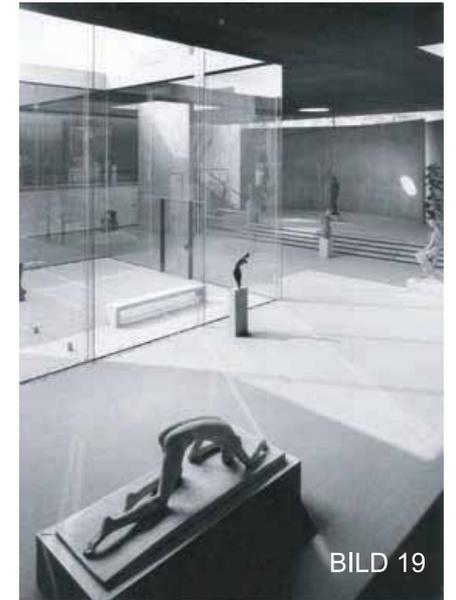


BILD 19



BILD 17



BILD 18

„Refuge and Prospect“, nennt sich das Landschaftssymposium im Storm King Art Center, Mountainville, NY. Das Gebäude, welches 1935 von dem Architekten Maxwell Kimball entworfen wurde, ist im Normandy-Style. Im Inneren findet man viele Details aus Wallnuss und Eiche. Das Gebäude umfasst neun Museen, einen Shop und eine Cafeteria. Im Garten finden sich 13 Skulpturen, die sich ursprünglich im Privatbesitz von David Smith befanden und viele mehr. Ralph Ogden der mit H.Peter Stern, das Museum gegründet hat, lies diese in den Garten stellen. Der Kunst sind dort keine Grenzen gesetzt. Die Landschaft ist quasi unendlich und ohne Mauern. Mit Scheren, Sägen und Rasenmähern wurde die Landschaft liebevoll gestaltet. Da Umwelteinflüsse, so wie Tag und Nacht, Unwetter usw. eine grosse Rolle spielen, entsteht zu jeder Tages- und Jahreszeit ein anderer Sinn der Skulpturen. Somit ist das Storm King Art Center, im Hudson Highland, welches uneben ist, eine der größten Landschaftsausstellungen mit internationalen Künstlern.



BILD 20



BILD 22



BILD 21



BILD 23



STORM KING ART CENTER

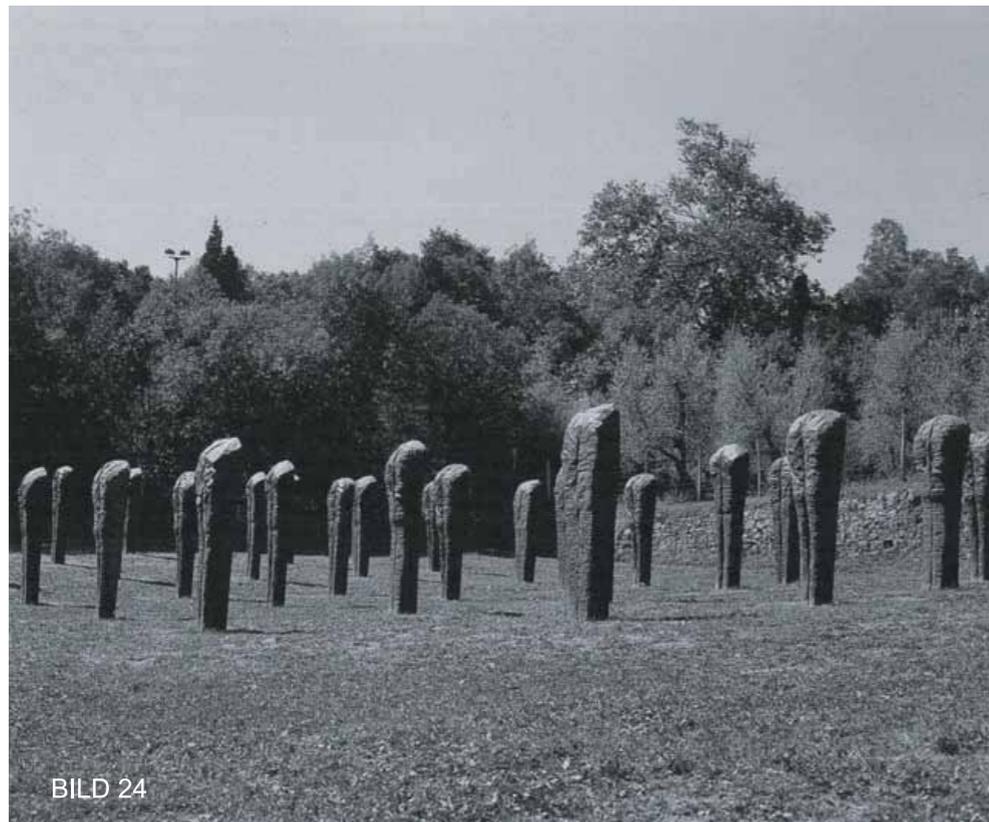


BILD 24



BILD 25

■ Auf 30 ha erstreckt sich eine der relevantesten Sammlungen Europas an ortsgebundener Kunst. Die Familie Gori lud ab 1980 internationale Künstler ein, die die Aussenbereiche des romantischen Parks und Ackerlandes sowie im Inneren der historischen Villa Installationen zu schaffen vermochten.

Über 40 Jahre lang, beteiligten sich auch zahlreiche berühmte Künstler an Gori's Projekt und machten seine Sammlung zu etwas einzigartigem.

Als erstes wählen die Künstler einen geeigneten Platz, analysieren die Elemente und versuchen den romantischen Geist der dem Park innewohnt, miteinzubeziehen.

Der Ort macht das Werk zu dem, was es ist. Das unterscheidet ortsgebundene Kunst von Freiluftstrukturen. Der Hauptgedanke Gori's war es den zeitgenössischen Künstlern mit einer Aufgabe zu konfrontieren wo der Ort der wesentliche Bestandteil der Kunst ist.

Weitere Bsp. für den künstlerischen Aspekt der Celle sind das Teehaus, das ägyptische Denkmal, die 2 Seen mit ihren Brücken und dem rauschenden Wasserfall, welche im 20 Jhd. gebaut wurden. Der riesige englische Park wurde von dem Architekten Giovanni Gambini im 18 Jhd. errichtet. Heute finden in der Celle Vorträge, Konzerte und Freilufttheater statt.

DIE ERSCHLIESSUNG

Beim Ankommen des Besuchers wird die Neugier durch die zwei 3 Meter hohen Betonwände die aus der Erde herausragen geweckt. Der Besucher spaziert die Rampe herunter und gelangt zum Verteilungspunkt. Hier hat er folgende Möglichkeiten: Er besucht die Ausstellung; Er spaziert weiter und kommt auf die Aussichtsplattform; Er geht die Stiegen herunter und nimmt den Spazierweg in den Wald auf. Im Verteilungspunkt hat er aber auch die Möglichkeit durch das Hotel zu gehen um so zu den Skulpturen zu gelangen.

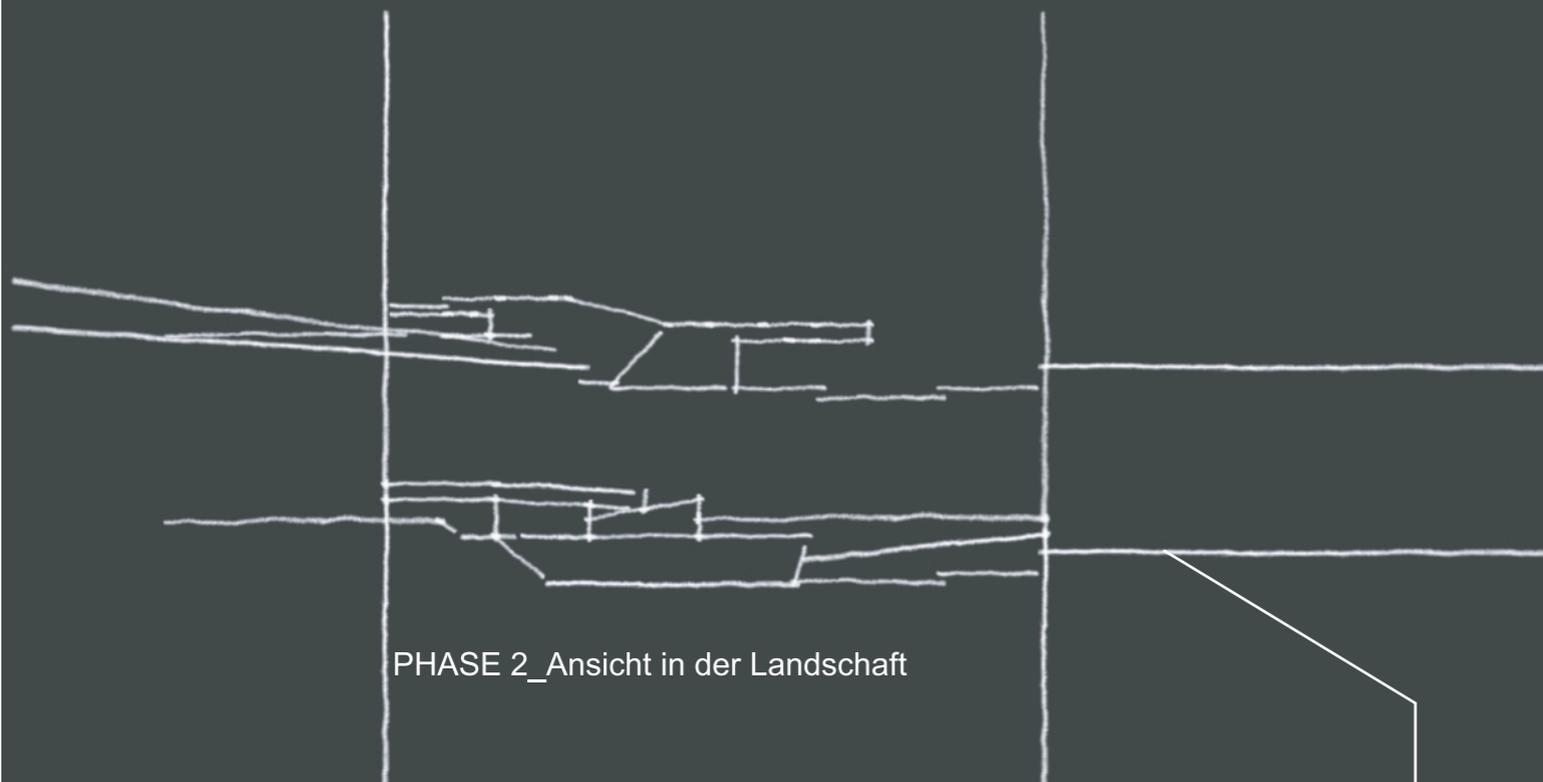
DIE AUSSTELLUNG

Die Ausstellung bietet dem Gast Räumlichkeiten verschiedenartige Kunst zu erleben. Zu dem sorgen ein Cafe und eine Vinothek für kulinarische Abwechslung. Die unter Ebene stellt Künstlern Arbeitsflächen für künstlerische Tätigkeiten zu Verfügung. Weiters hat der Künstler die Möglichkeit seine Arbeitsumgebung in den Außenbereich zu erweitern. Zusätzlich bietet die Dachlandschaft des Objekts, eine sich über das gesamte Gebäude erstreckende Fläche, die noch zusätzlich für Aktivitäten verschiedenster Art genutzt werden kann, an.

BOUTIQUE HOTEL

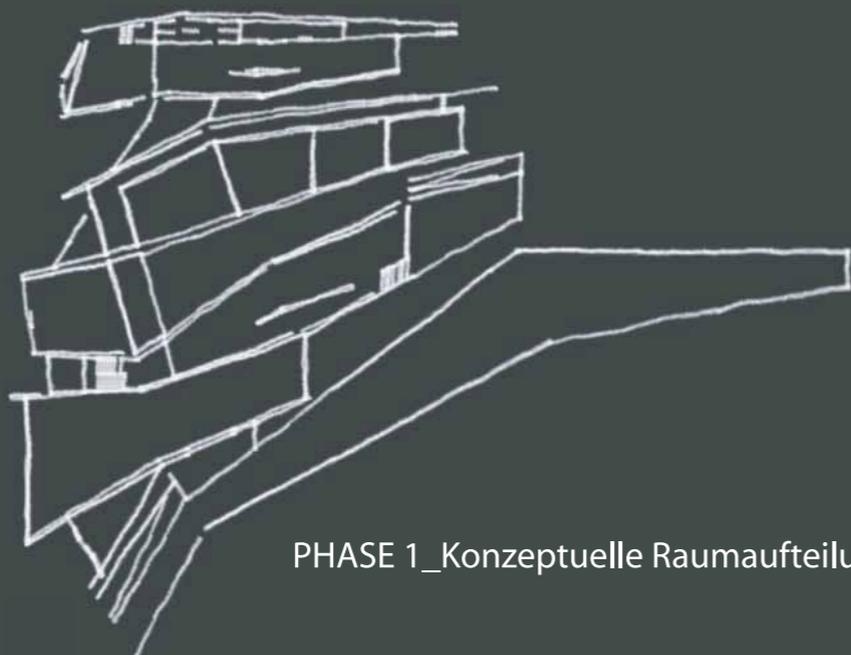
Das Hotel bietet neun Unterkunftsmöglichkeiten. Alle Zimmer ermöglichen ein weites Panorama über den Neusiedlersee und über die weite Landschaft der Weinreben. Zu dem verfügt das Hotel eine große Lounge und über Räumlichkeiten für diverse Gesellschaftliche Aktivitäten und künstlerische Veranstaltungen im kleinen Ausmaß.

DAS PROJEKT



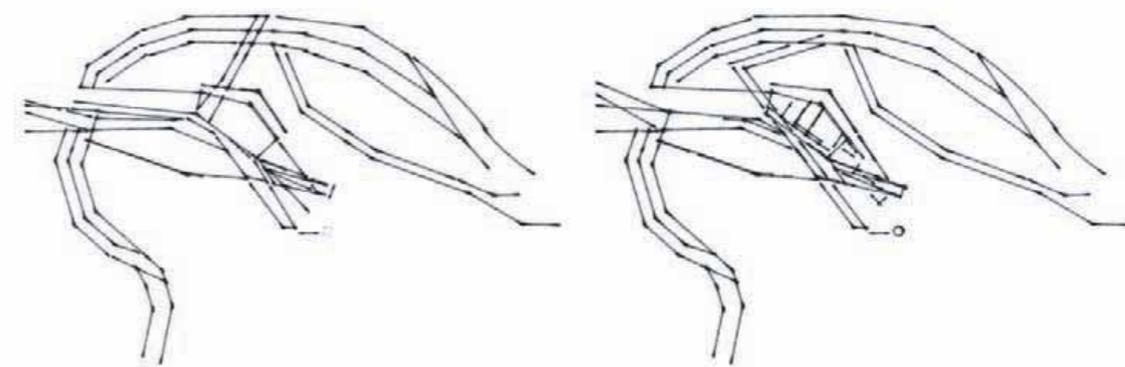
PHASE 2_Ansicht in der Landschaft

KONZEPT SCULPTURE AREA

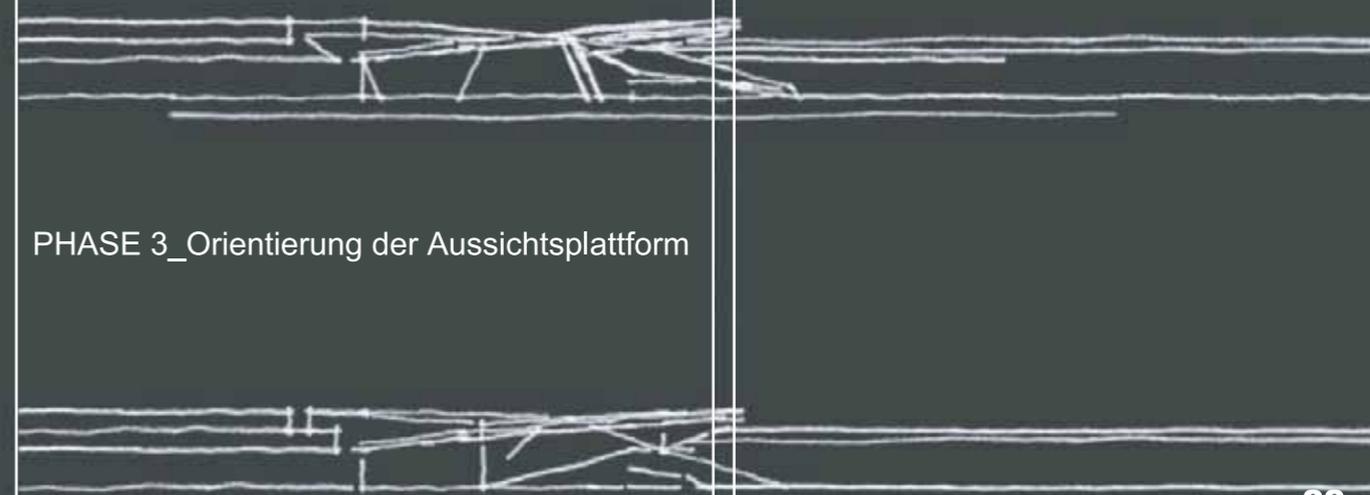


PHASE 1_Konzeptuelle Raumaufteilung

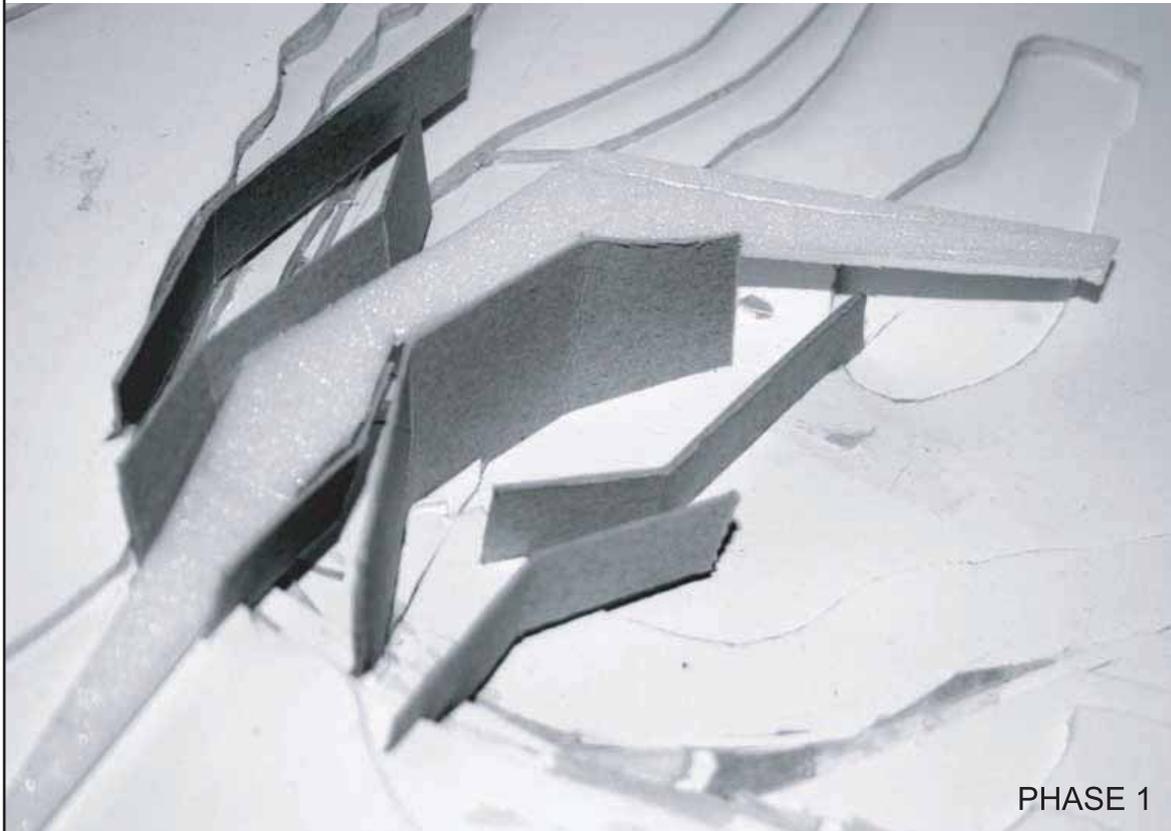
Zwei Baukörper mit zwei verschiedenen Funktionen, Ausstellung und Hotel, werden durch eine Aussichtsplattform und gleichzeitig Haupteinschließung miteinander verbunden. Die Achsen der Wände sind mit den Blickrichtungen NEUSIEDLERSEE, WEINREBEN und SKULPTUREN ausgerichtet. Die Aussicht schießt sozusagen aus dem Baukörper heraus und stellt damit den Spitzpunkt oder auch den Höhepunkt des Kunstzentrums dar. Das Gefühl mitten in der Landschaft zu "fliegen", gleichzeitig die völlige Freiheit zu spüren und einen atemberaubenden Ausblick zu genießen sind wichtige Aspekte meines Entwurfs.



PHASE 4_zusätzliche Erschließung zu den Skulpturen



PHASE 3_Orientierung der Aussichtsplattform

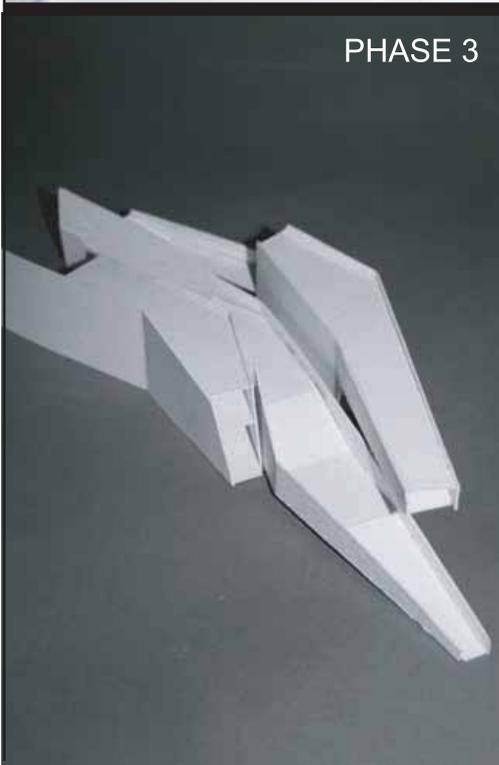


PHASE 1

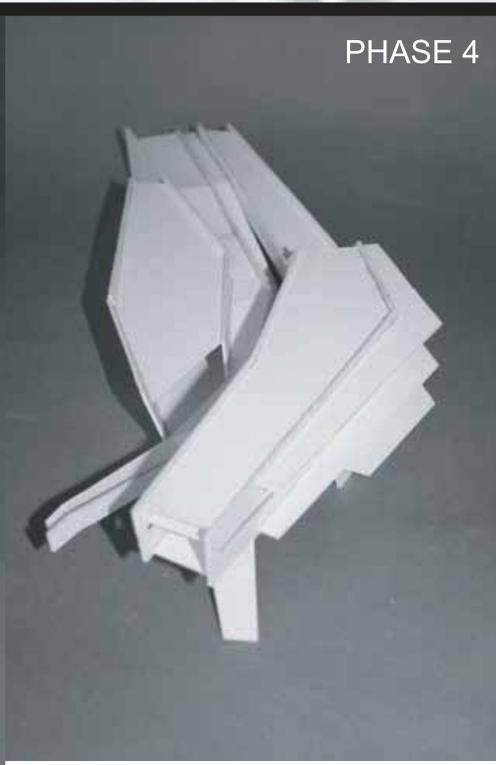


PHASE 2

KONZEPTMODELL



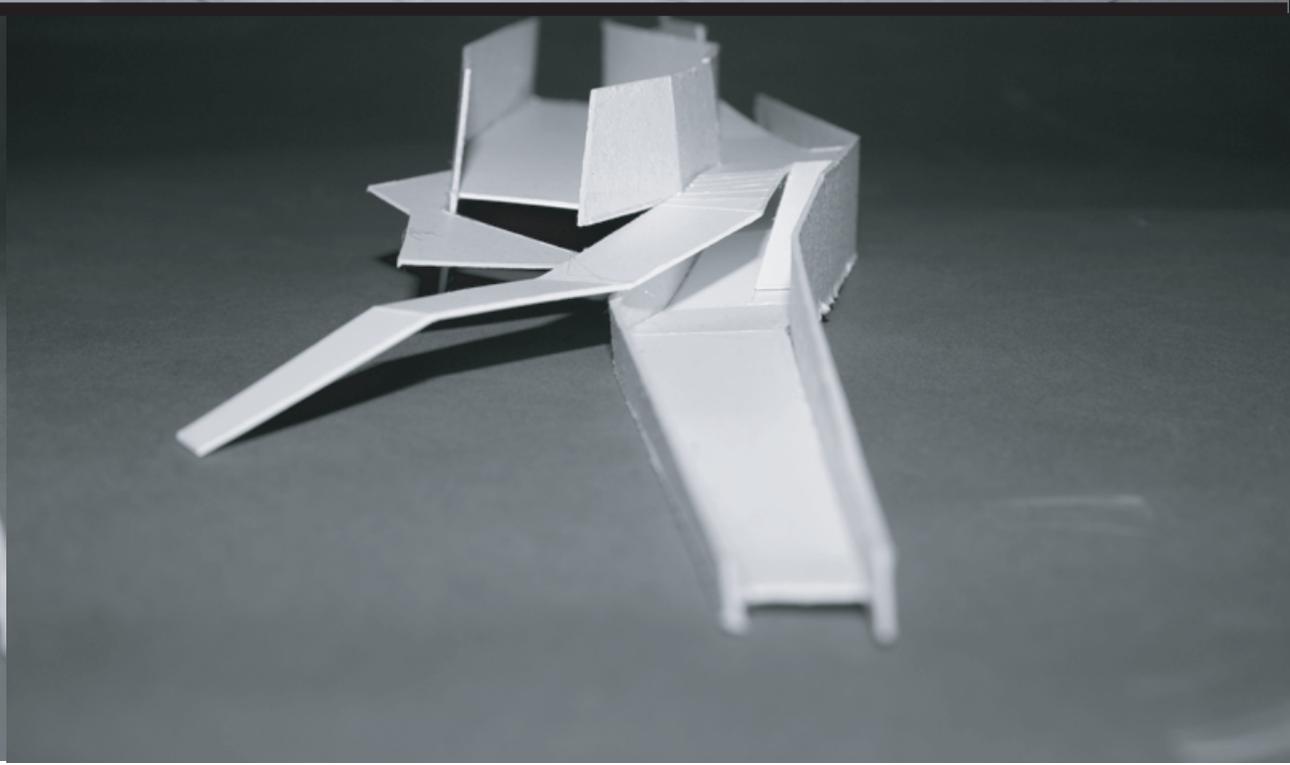
PHASE 3

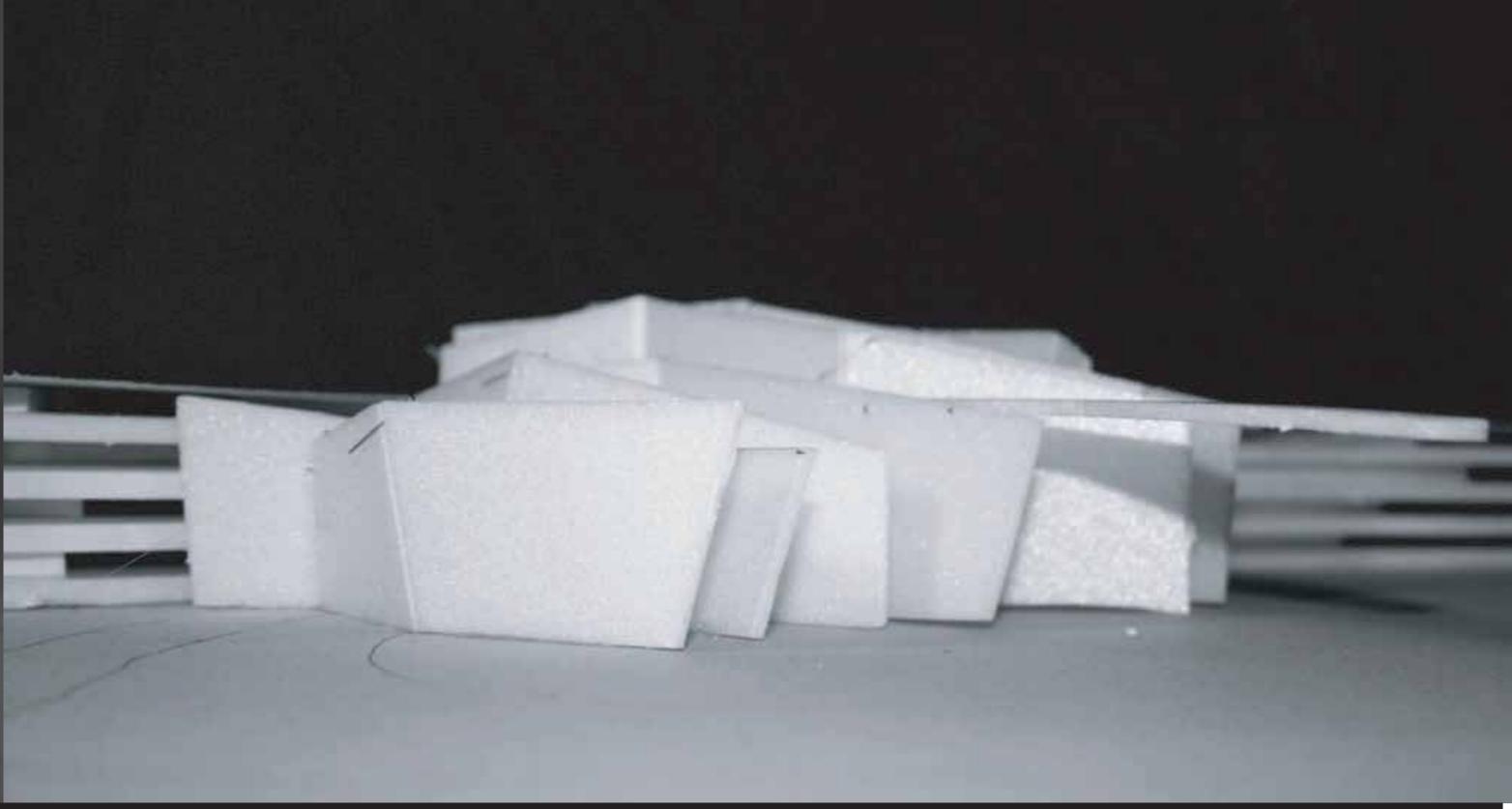
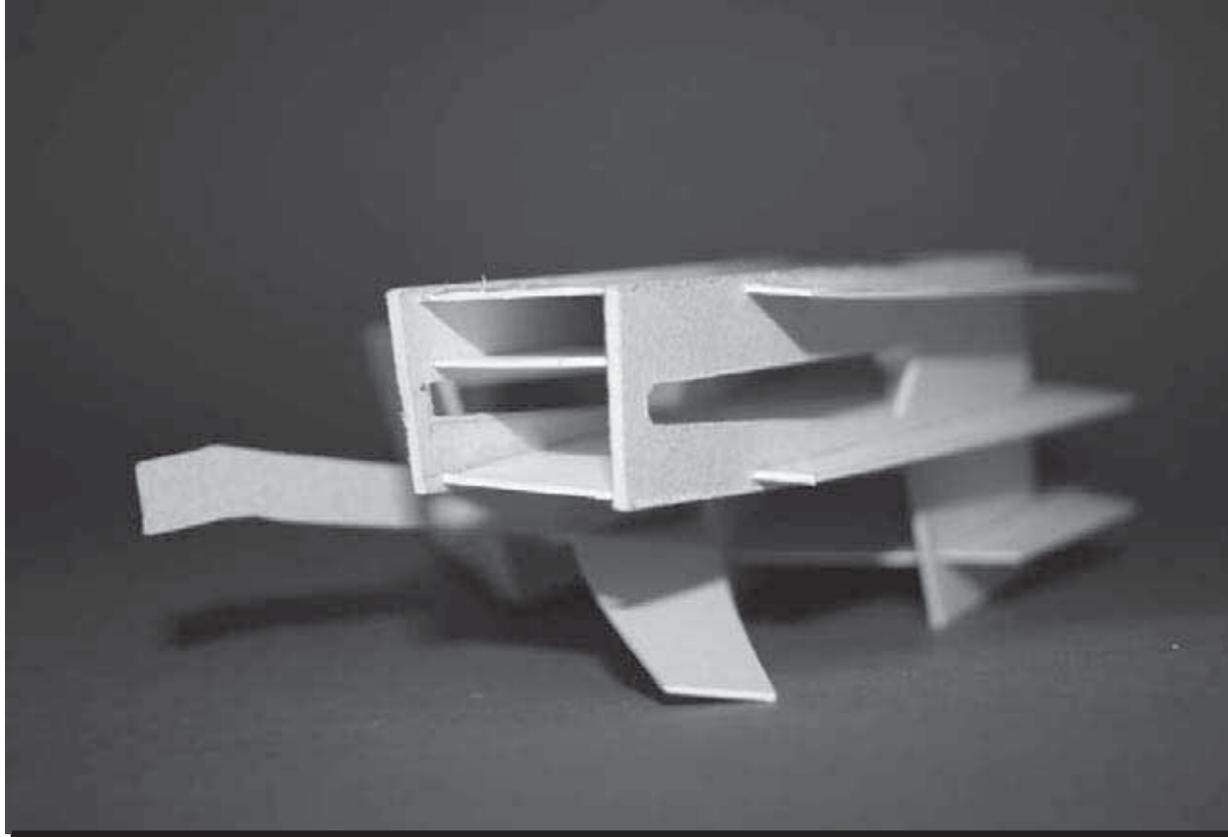


PHASE 4



PHASE 5





PHASE 1

PHASE 2

PHASE 3

PHASE 4

PHASE 5

ARBEITSMODELL

DIE ERSCHLISSUNG

Beim Ankommen des Besuchers wird die Neugier durch die zwei 3 Meter hohen Betonwände die aus der Erde herausragen geweckt. Der Besucher spaziert die Rampe herunter und gelangt zum Verteilungspunkt. Hier hat er folgende Möglichkeiten: Er besucht die Ausstellung; Er spaziert weiter und kommt auf die Aussichtsplattform; Er geht die Stiegen herunter und nimmt den Spazierweg in den Wald auf. Im Verteilungspunkt hat er aber auch die Möglichkeit durch das Hotel zu gehen um so zu den Skulpturen zu gelangen.

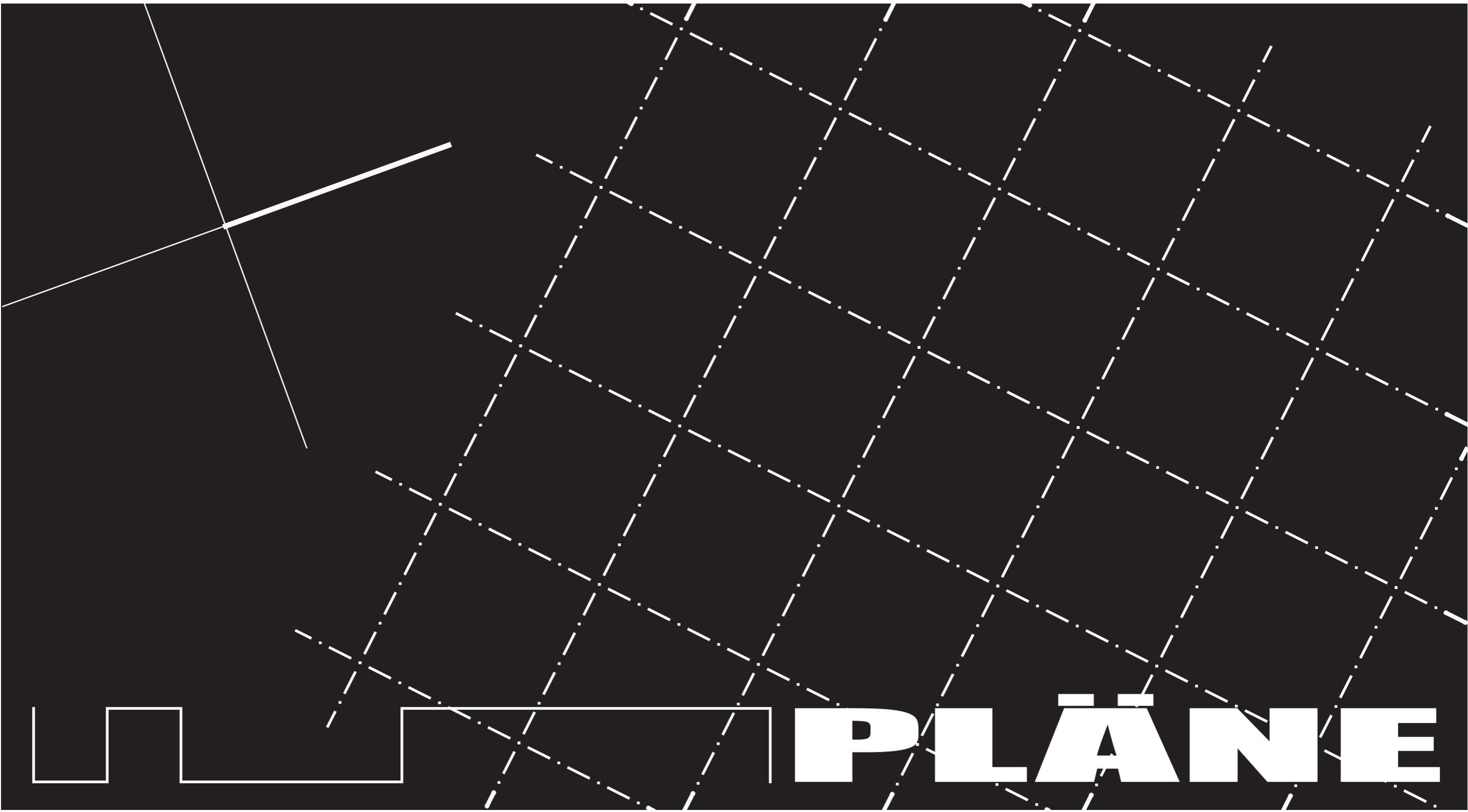
DIE AUSSTELLUNG

Die Ausstellung bietet dem Gast Räumlichkeiten verschiedenartige Kunst zu erleben. Zu dem sorgen ein Cafe und eine Vinothek für kulinarische Abwechslung. Die unter Ebene stellt Künstlern Arbeitsflächen für künstlerische Tätigkeiten zu Verfügung. Weiters hat der Künstler die Möglichkeit seine Arbeitsumgebung in den Aussenbereich zu erweitern. Zusätzlich bietet die Dachlandschaft des Objekts, eine sich über das gesamte Gebäude erstreckende Fläche, die noch zusätzlich für Aktivitäten verschiedenster Art genutzt werden kann, an.

BOUTIQUE HOTEL

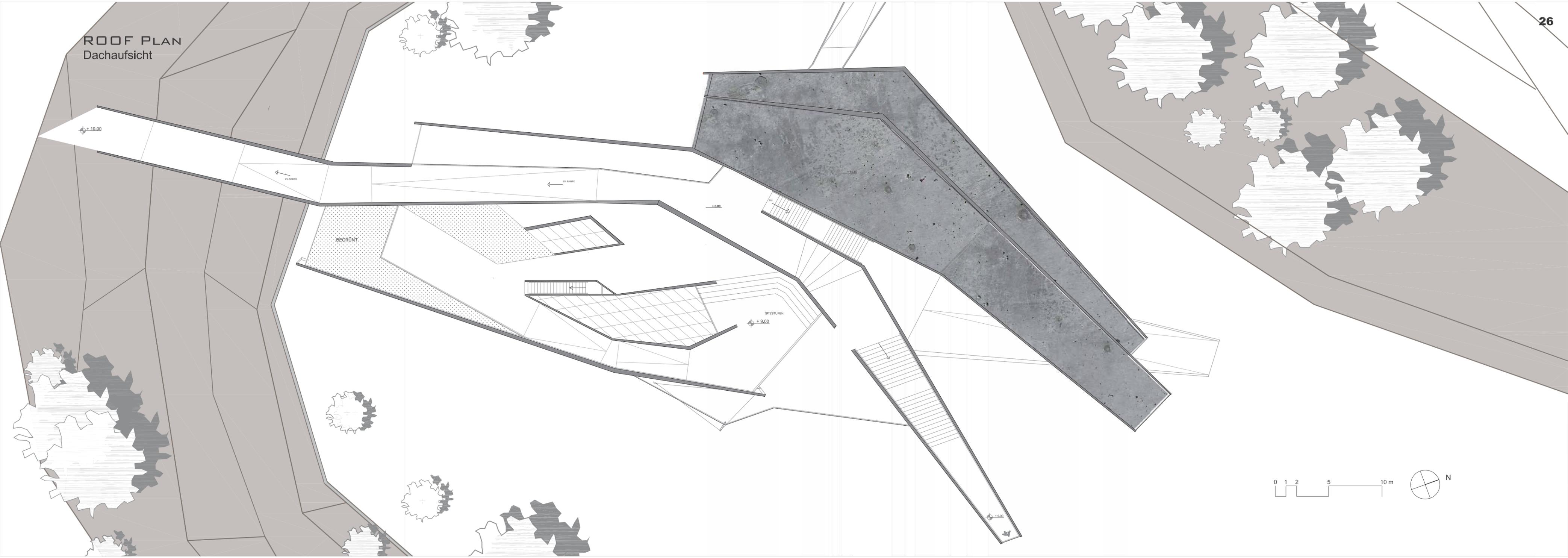
Das Hotel bietet neun Unterkunftsmöglichkeitne. Alle Zimmer ermöglichen ein weites Panorama über den Neusiedlersee und über die weite Landschaft der Weinreben. Zu dem verfügt das Hotel eine große Lounge und über Räumlichkeiten für diverse Gesellschaftliche aktivitäten und künstlerische Veranstaltungen im kleinen Ausmaß.

DAS PROJEKT



PLÄNE

ROOF PLAN
Dachaufsicht



+10.00

RAMPPE

RAMPPE

+8.00

+6.00

BEGRÜNT

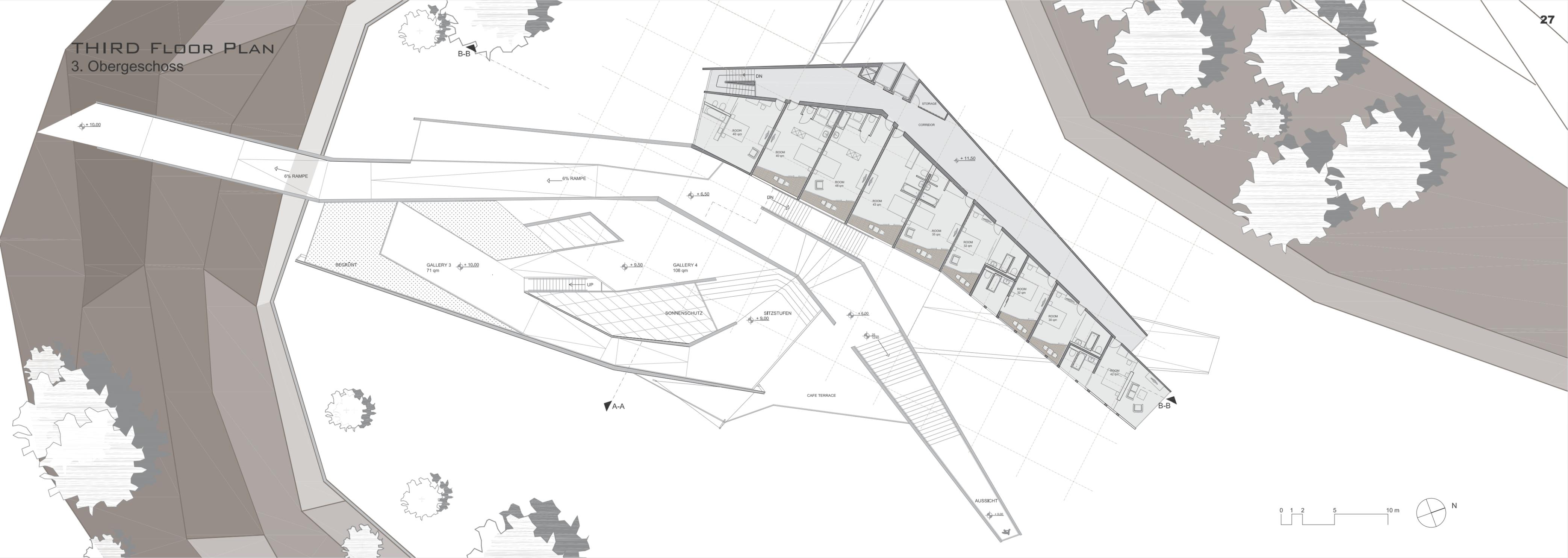
SITZSTUFEN
+9.00

+8.00

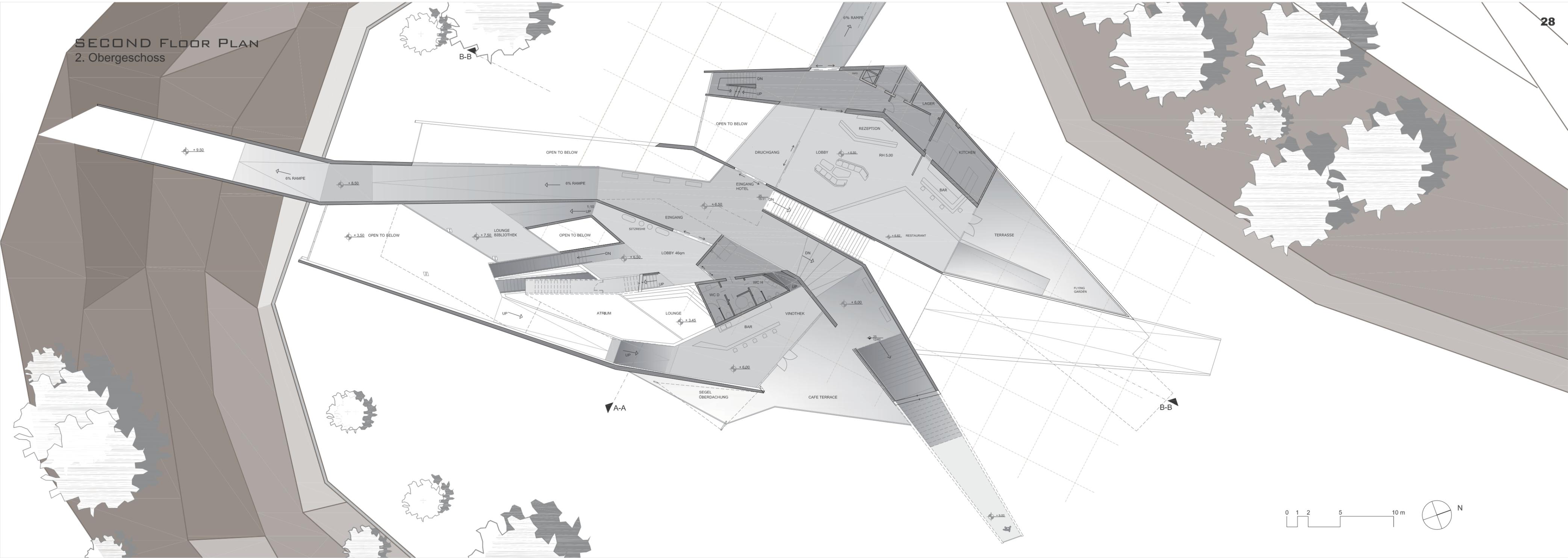
0 1 2 5 10 m



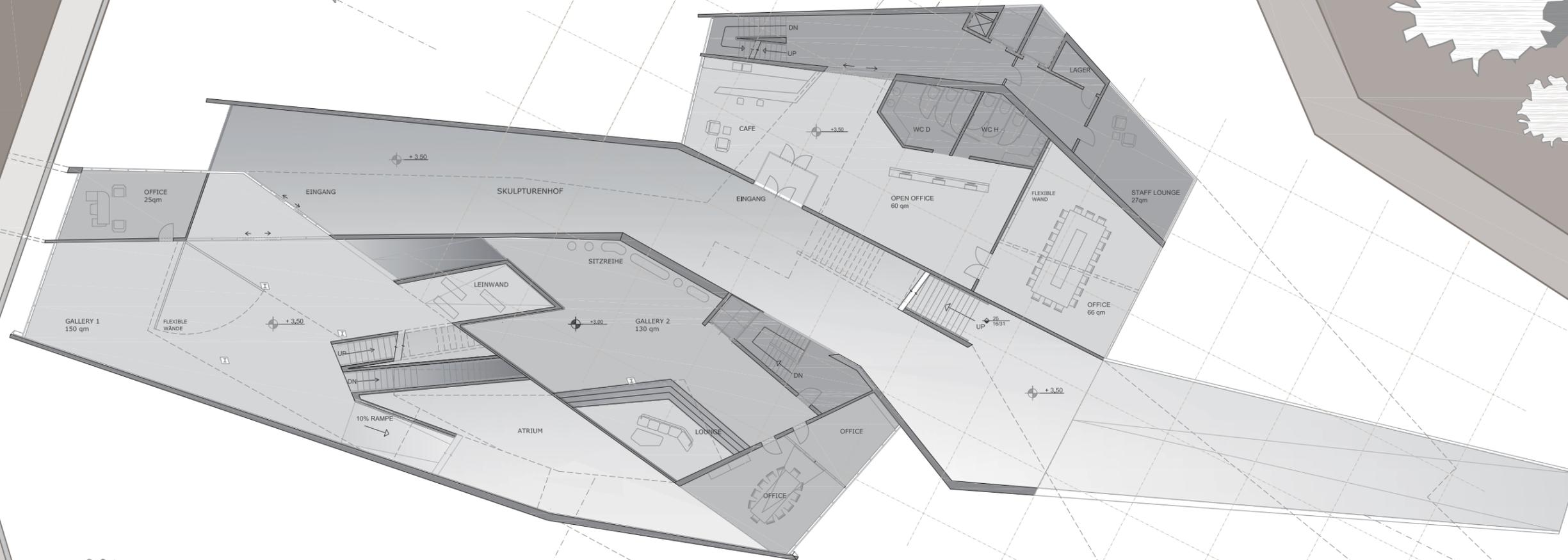
THIRD FLOOR PLAN 3. Obergeschoss



SECOND FLOOR PLAN
2. Obergeschoss



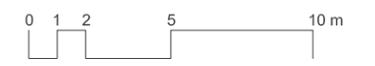
FIRST FLOOR PLAN
1. Obergeschoss



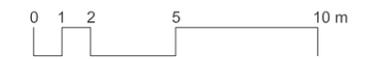
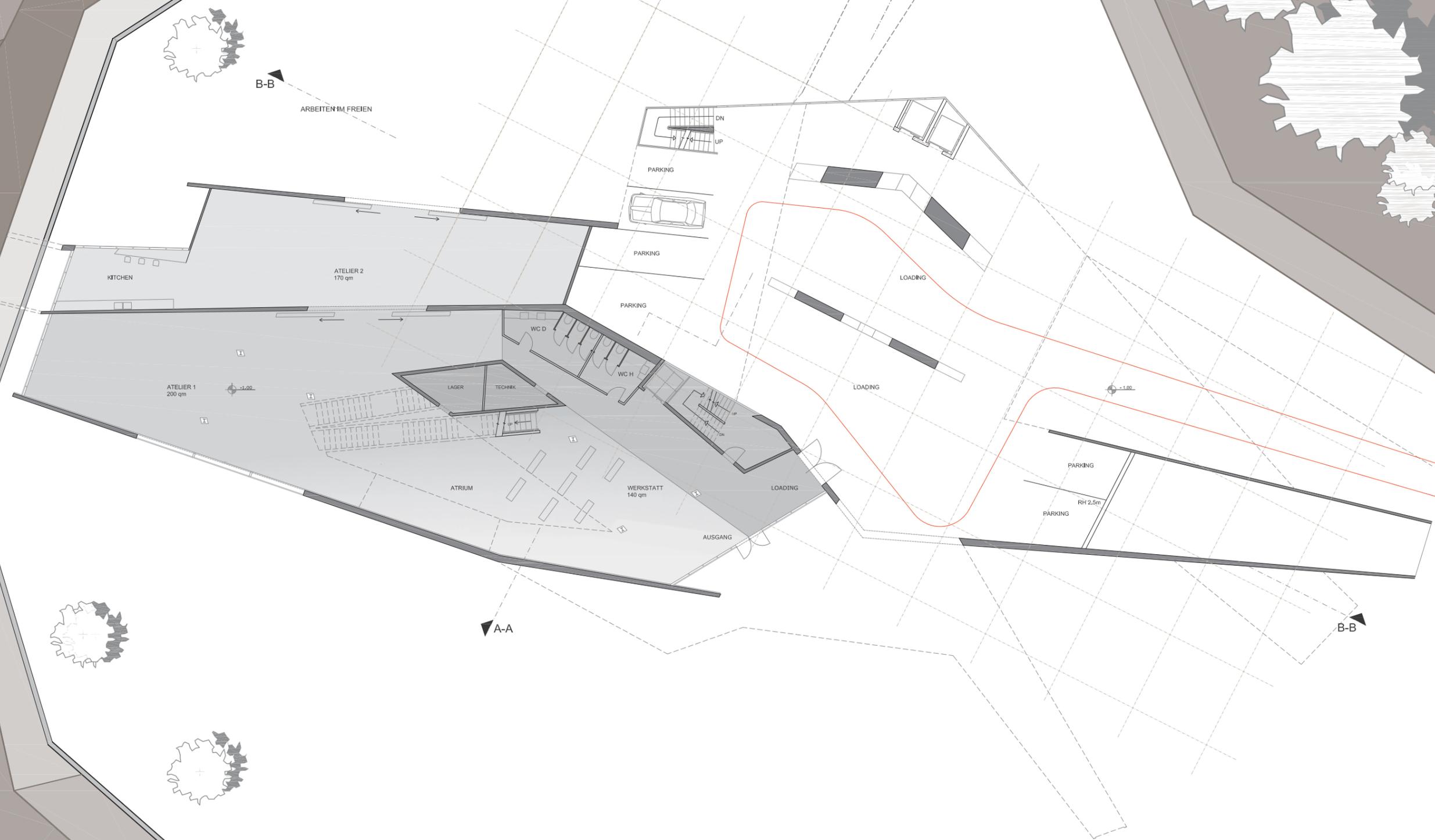
B-B

A-A

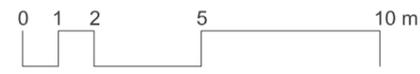
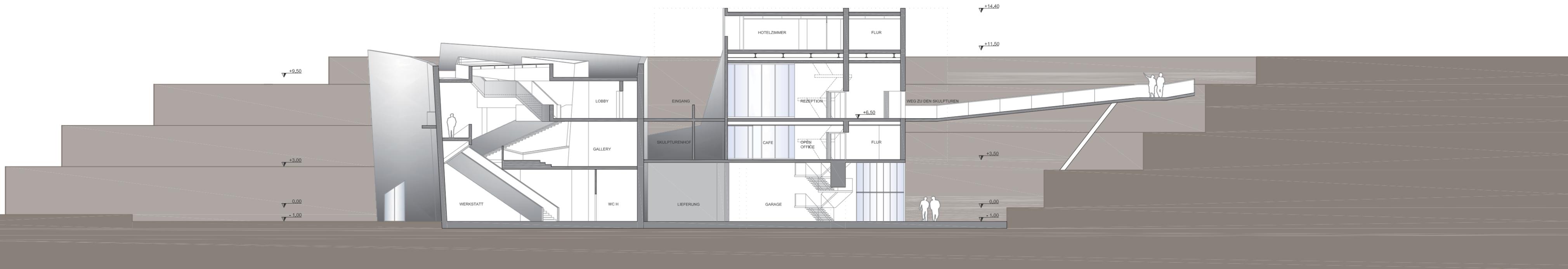
B-B



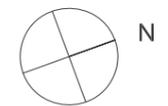
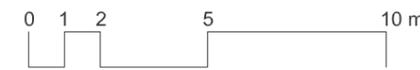
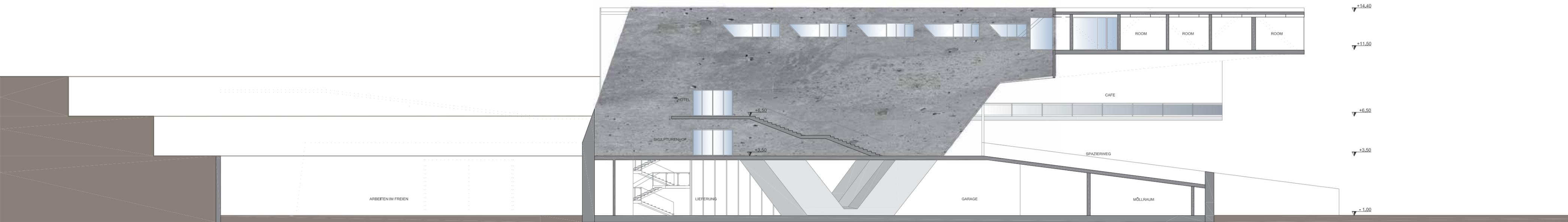
GROUND FLOOR PLAN
Erdgeschoss

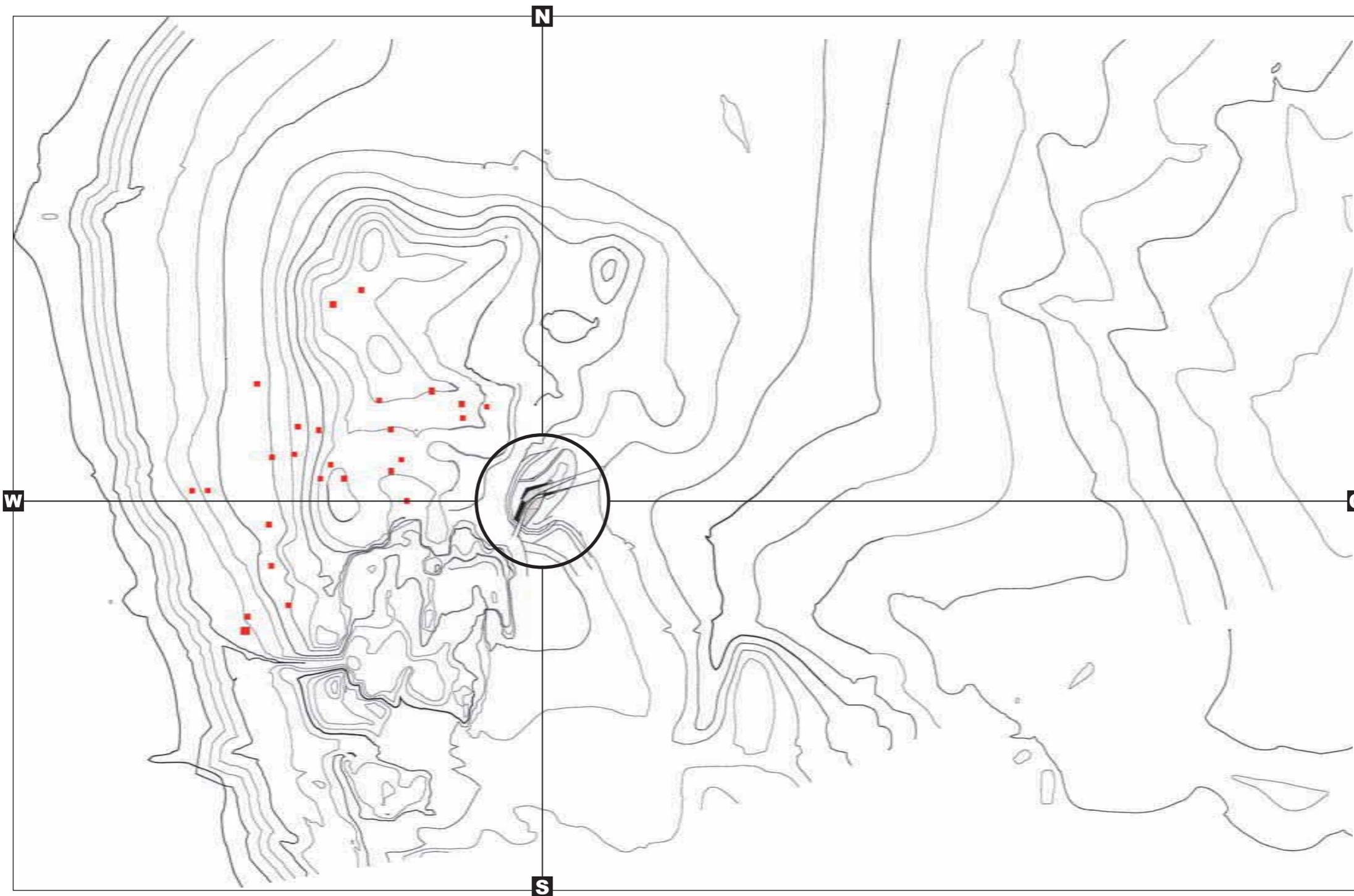


CROSS SECTION AA
Querschnitt AA



LONGITUDINAL SECTION BB
Längsschnitt BB

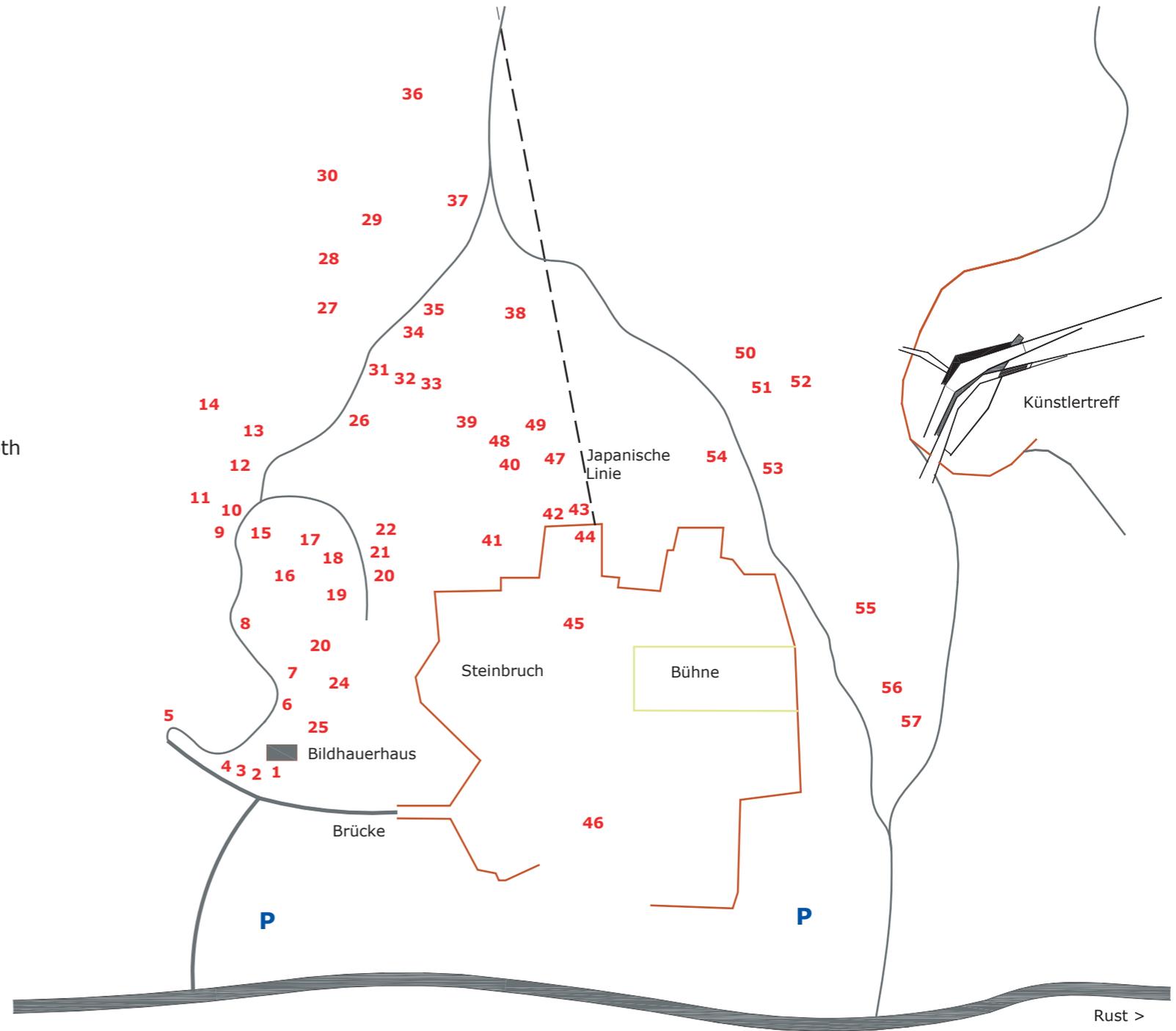


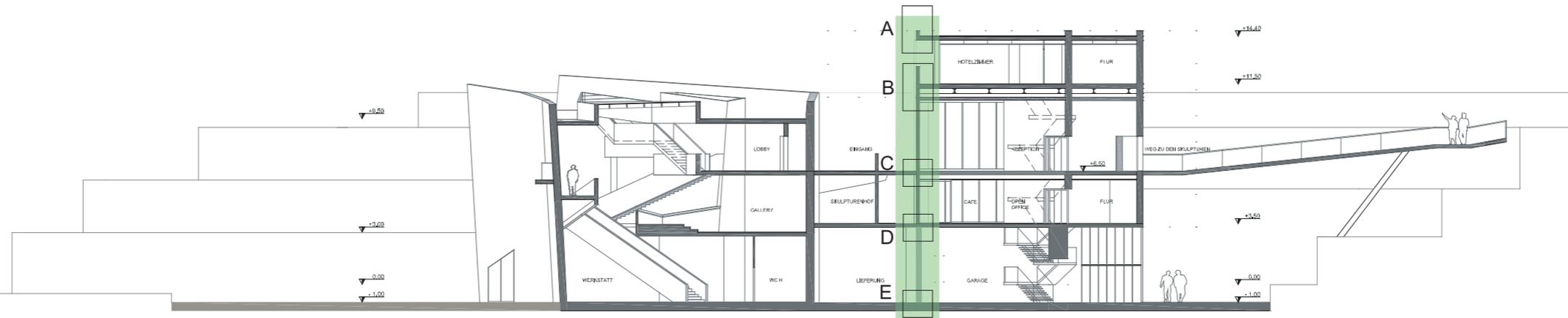


SKULPTUREN

SCULPTURE AREA
 ABTEILUNG FÜR HOCHBAU UND ENTWERFEN

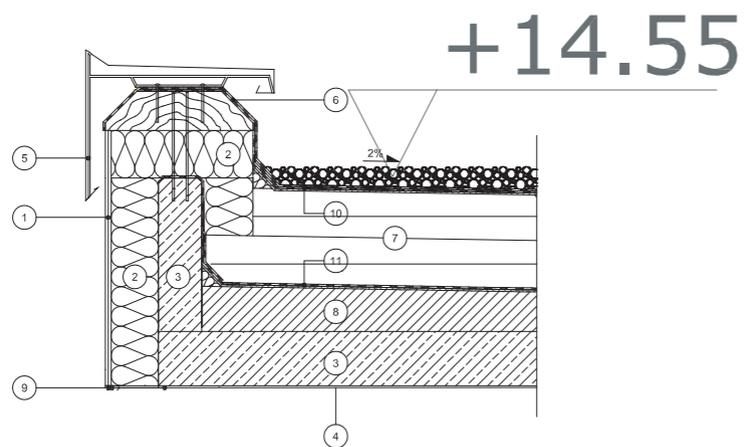
- | | | | |
|-----|--------------------|-----|---------------------------|
| 1. | Karl Prantl | 39. | Janez Lenassi |
| 2. | Werner Mach | 40. | Rolf Jörres |
| 3. | Zdenek Palcr | 41. | Paul Schenbach |
| 4. | Peter Knapp | 42. | David Thomson |
| 5. | Leo Kzzornbrust | 43. | Sepp Wyss |
| 6. | Leo Kornbrust | 44. | Japanische Linie |
| 7. | Olgierd Truszynski | 45. | Erwin Thorn |
| 8. | Elmar Daucher | 46. | Pierre Szekely |
| 9. | Elmar Daucher | 47. | Auguste Cardenas |
| 10. | Michael Grossert | 48. | Karl Prantl |
| 11. | Gerhard Rühm | 49. | Kenneth Campbell |
| 12. | Günter Roth | 50. | Karl Prantl |
| 13. | Hajime Togashi | 51. | Erich Reischke |
| 14. | Yoshikuni Iida | 52. | Jiri Seifert |
| 15. | Alina Szapocznikow | 53. | Moshe Schwartz-Buky |
| 16. | Olbram Zoubek | 54. | Barna von Sartory |
| 17. | Krishna Reddy | 55. | Arthur Dieter Trantenroth |
| 18. | Andre Willequet | 56. | Krum Damianov |
| 19. | Pierre Szekely | 57. | Adolf Ryszka |
| 20. | Milos Chlupac | | |
| 21. | Ludwig Weber | | |
| 22. | Matanya Abramson | | |
| 23. | Hiromi Akiyama | | |
| 24. | Hiromi Akiyama | | |
| 25. | Franz Xaver Ölzant | | |
| 26. | Alois Mandl | | |
| 27. | Magdalena Wiecek | | |
| 28. | Max Sauk | | |
| 29. | Eugen Dodeigne | | |
| 30. | Pat Diska | | |
| 31. | Heinz Pistol | | |
| 32. | Heinz Pistol | | |
| 33. | Kengiro Azuma | | |
| 34. | Anna Maria Kupper | | |
| 35. | Milena Lah | | |
| 36. | Minoru Niizuma | | |
| 37. | Peter Holowka | | |
| 38. | Herbert Baumann | | |



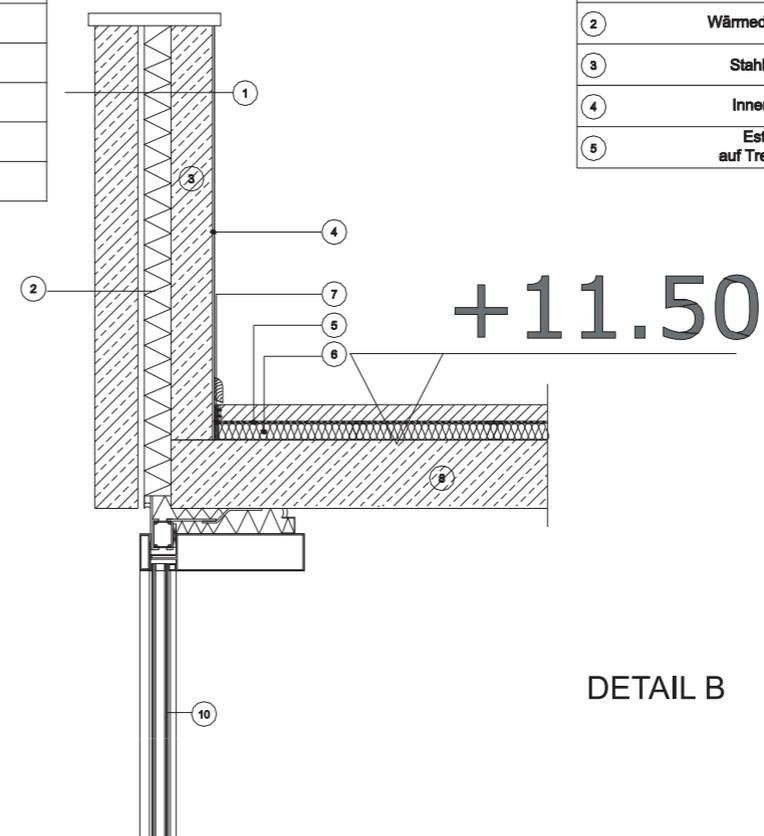


| | | | |
|---|---|----|---|
| 1 | Außenputzsystem | 7 | Wärmedämmung |
| 2 | Wärmedämmung | 8 | Gefälleestrich |
| 3 | Stahlbeton | 9 | Bewegungsfugenkonstruktion |
| 4 | Innenputz | 10 | Dachabdichtung nach Flachdachrichtlinie |
| 5 | Attikaprofil (z.B. aus Aluminium) | 11 | Dampfsperre auf Trennschicht |
| 6 | Dachabdichtung nach Flachdachrichtlinie | 12 | |

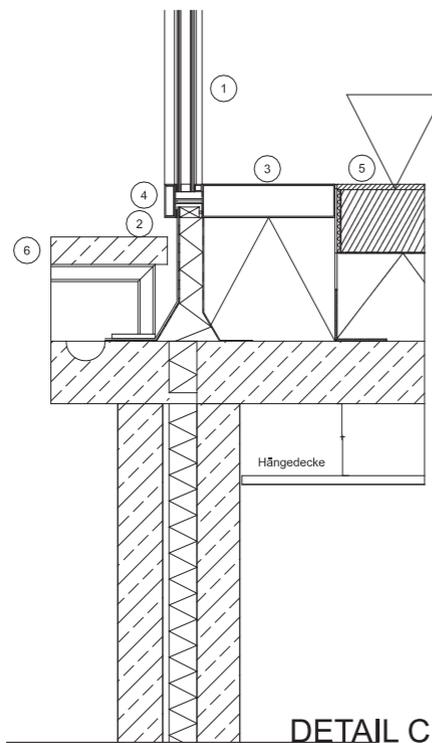
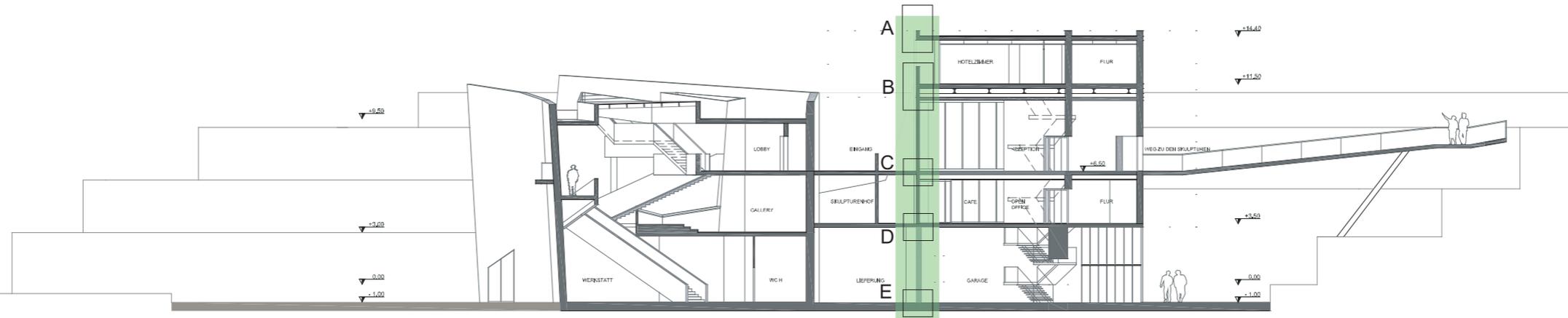
| | | | |
|---|---|----|-------------------------------------|
| 1 | zweischalige Sichtbetonwand mit Kerndämmung | 6 | Trittschalldämmung |
| 2 | Wärmedämmung | 7 | Randdämmstreifen |
| 3 | Stahlbeton | 8 | Stahlbetonplatte |
| 4 | Innenputz | 9 | Dämmelement (Beispiel Peca Eurobox) |
| 5 | Estrich auf Trennlage | 10 | Isolierverglasung 6 + SZR 12 + 6mm |



DETAIL A



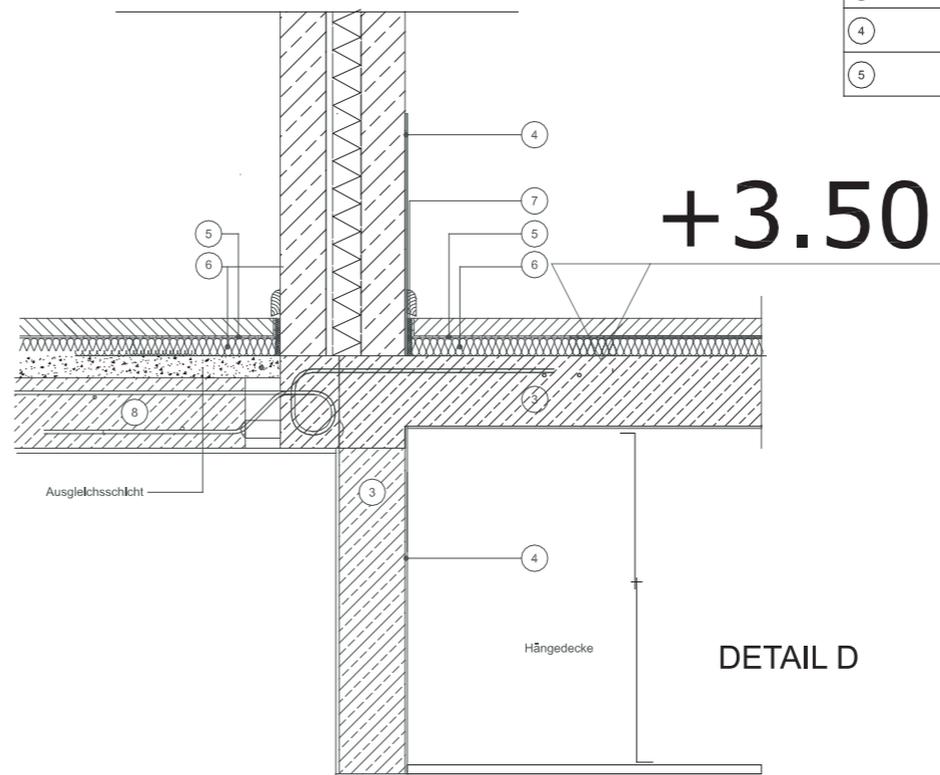
DETAIL B



+6.50

- 1 Isolierverglasung
- 2 Edelstahlprofil
- 3 Riegelprofil Aluminium
- 4 Aluminium - Presseleiste mit Deckprofil
- 5 Betonplattenbelag
- 6 Parkett

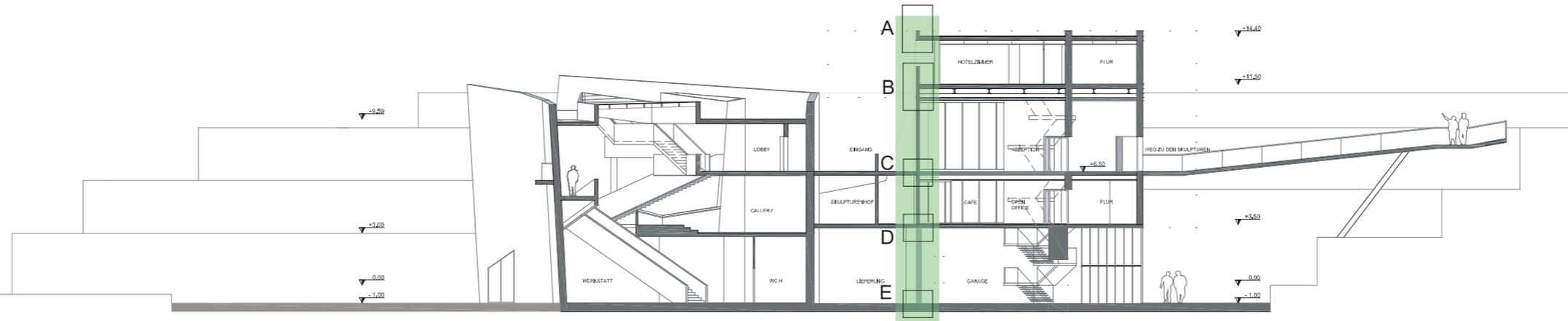
DETAIL C



+3.50

DETAIL D

| | | | |
|---|-----------------------|---|-------------------------------------|
| 1 | Außenputzsystem | 6 | Trittschalldämmung |
| 2 | Wärmedämmung | 7 | Randdämmstreifen |
| 3 | Stahlbeton | 8 | Stahlbetonplatte |
| 4 | Innenputz | 9 | Dämmelement (Beispiel Peca Eurobox) |
| 5 | Estrich auf Trennlage | | |



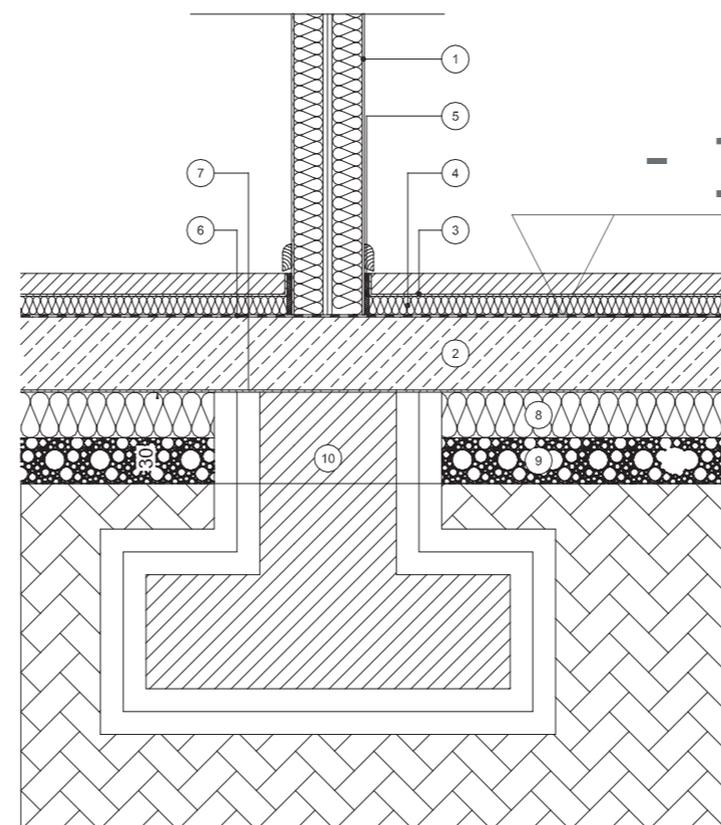
Grossskulptur aus Beton

Konstruktionsprinzip: Tragende und aussteifende Stahlbetonwandscheiben in Verbindung mit einer Dachscheibe bilden die statische Struktur des Gebäudes, Außenwände tragend

Treppe: Außentreppe im Zugangsbereich beziehungsweise Terrassenbereich in Sichtbeton.

Innenhof: Außenwände einschalig in Sichtbeton, Bodenbelag, Betonplattenbelag, Format 40x40 im Kiesbett verlegt. Die Fassadenkonstruktion erfolgt als Pfosten – Riegelkonstruktion in Aluminium mit raumhohen Öffnungselementen

Die Böden der Hotelzimmer sind aus dunklem Eichenparkett. Somit wird ein Kontrast zu den sanften Oberflächen der Sichtbetonwände geschaffen und ein angenehmes, behagliches Raumklima erzeugt. Der Flurbereich wird über ein Lichtband im Dach bis in den Erdgeschossbereich mit Tageslicht versorgt.

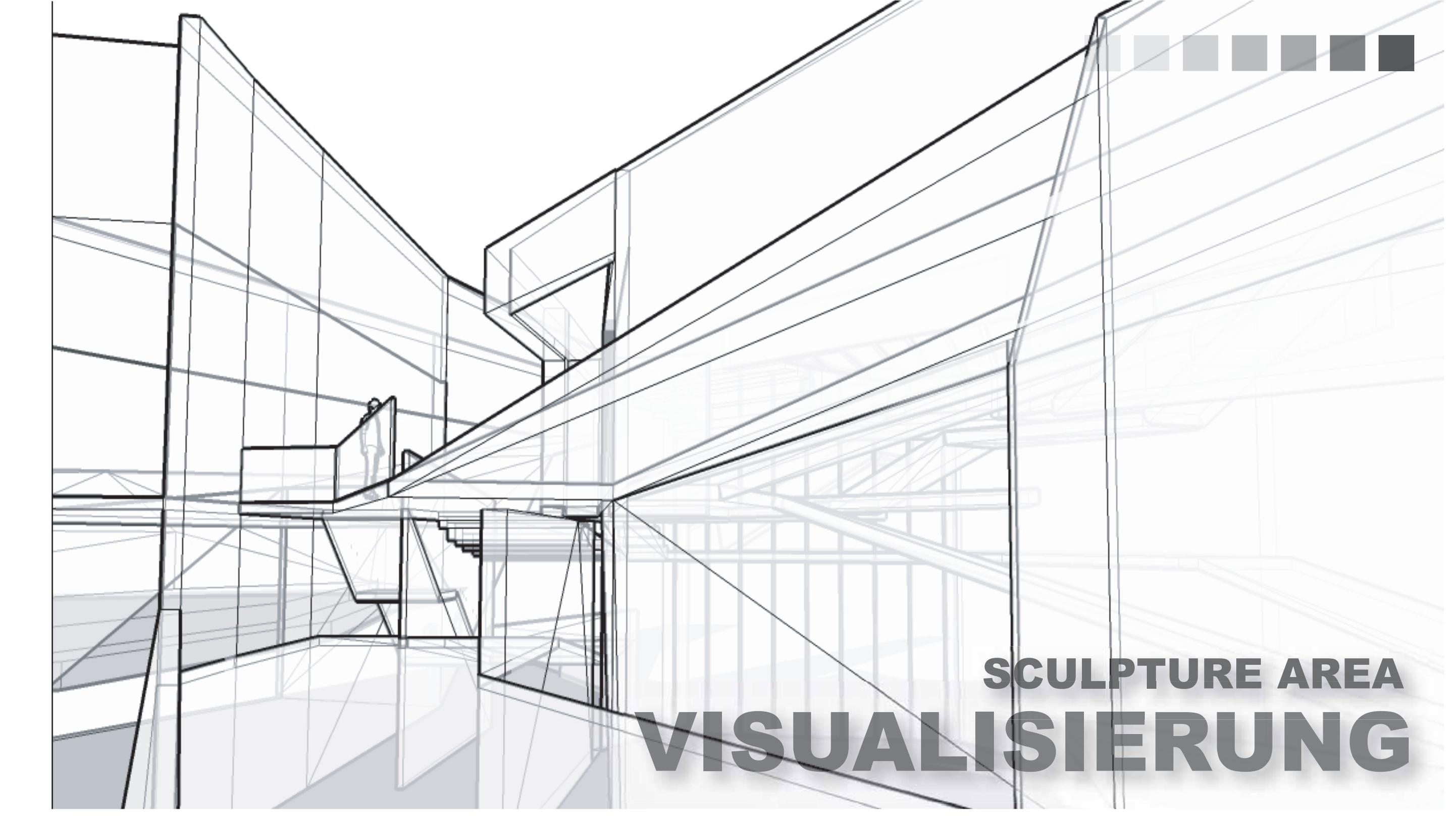


- 1.00

| | | | |
|---|-----------------------|----|--|
| 1 | Innenputz | 6 | Abdichtung nach DIN 18195 |
| 2 | Stahlbeton | 7 | Trennschicht |
| 3 | Estrich auf Trennlage | 8 | Perimeterdämmung |
| 4 | Trittschalldämmung | 9 | Boden / Verfüllmaterial teilweise verdichtet |
| 5 | Randdämmstreifen | 10 | Streifenfundament |

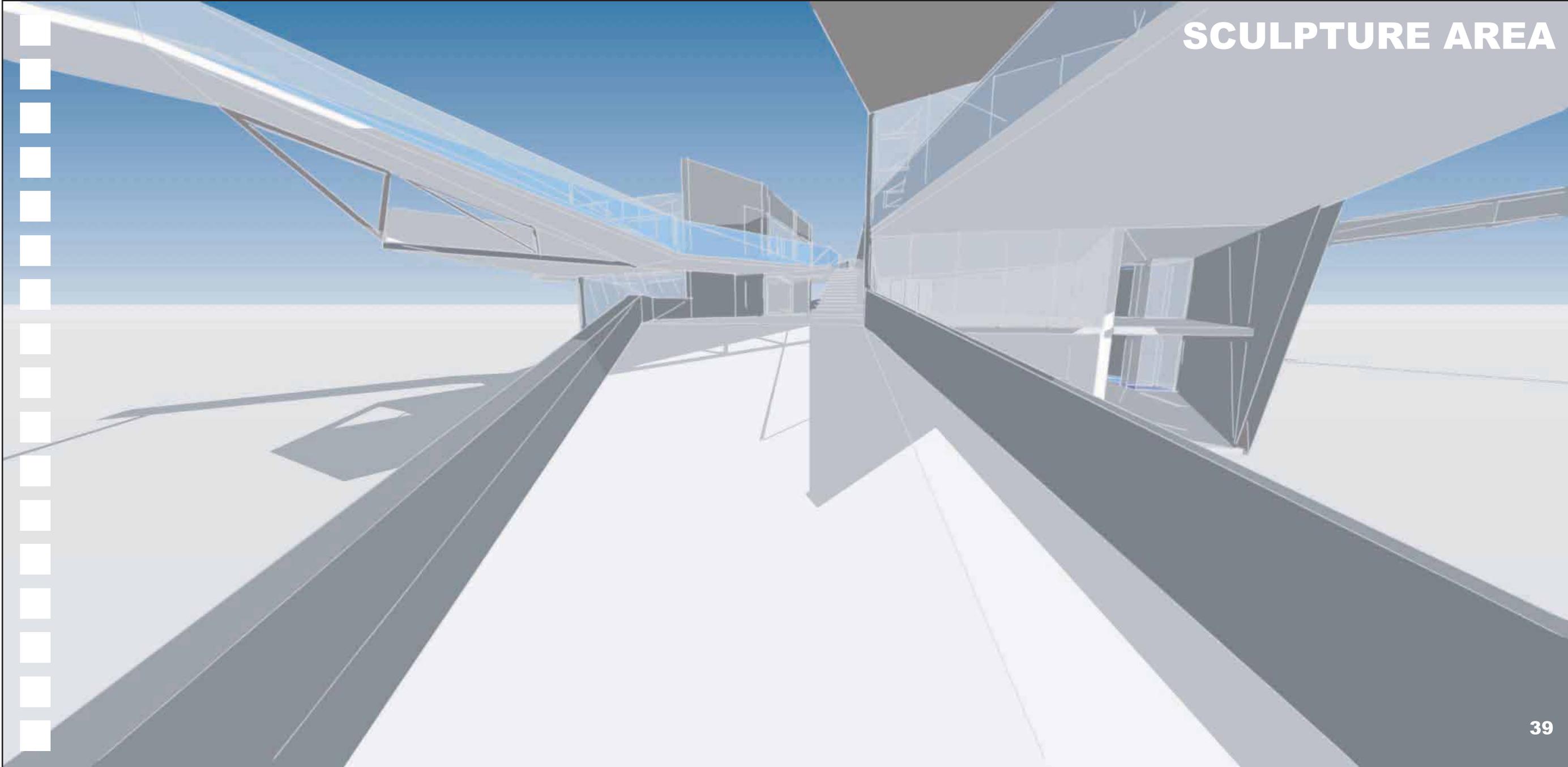
DETAIL E

DETAILAUSBILDUNGEN



SCULPTURE AREA
VISUALISIERUNG

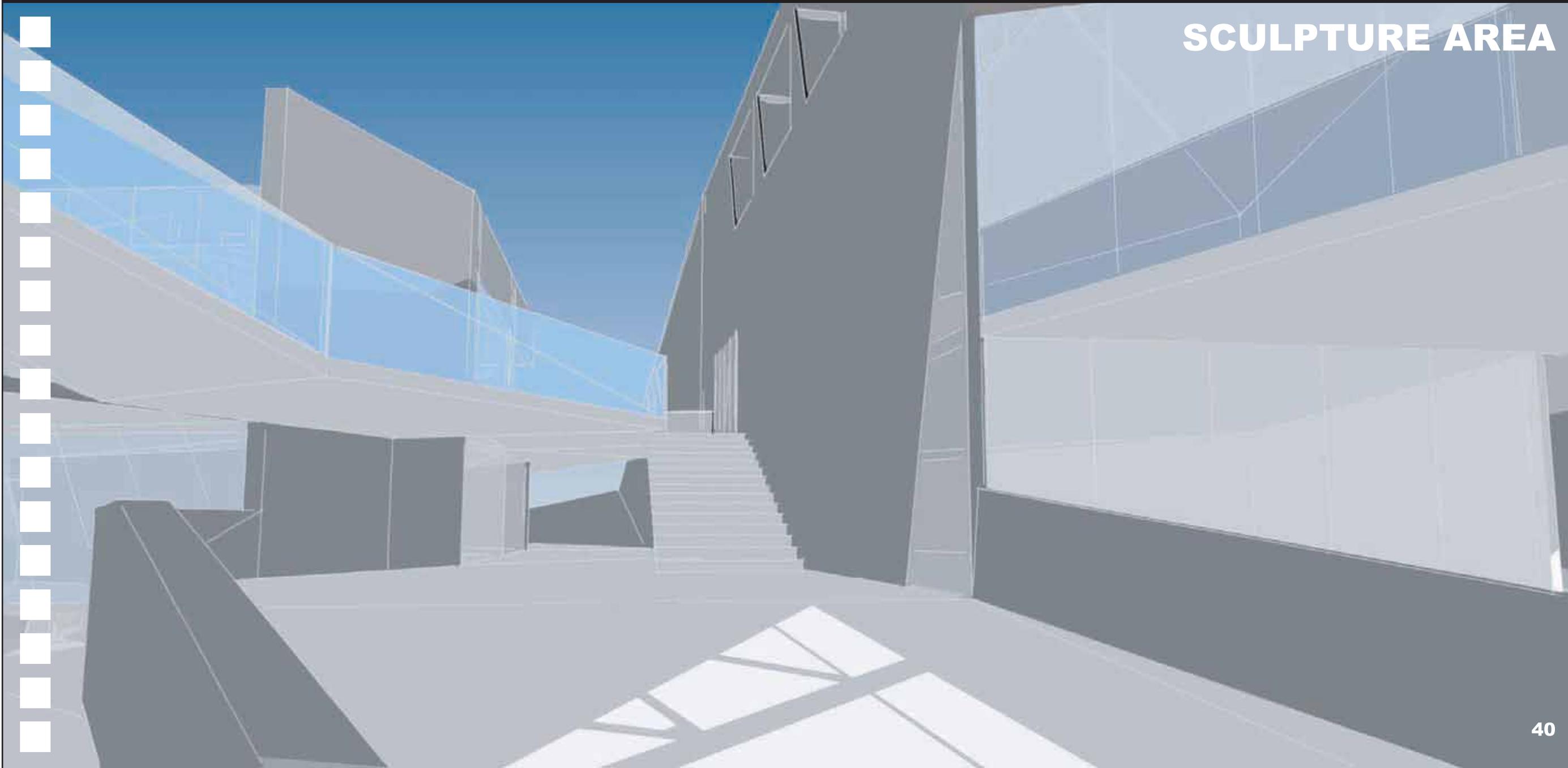
WEG ZUR AUSSTELLUNG



SCULPTURE AREA



WEG ZUR AUSSTELLUNG



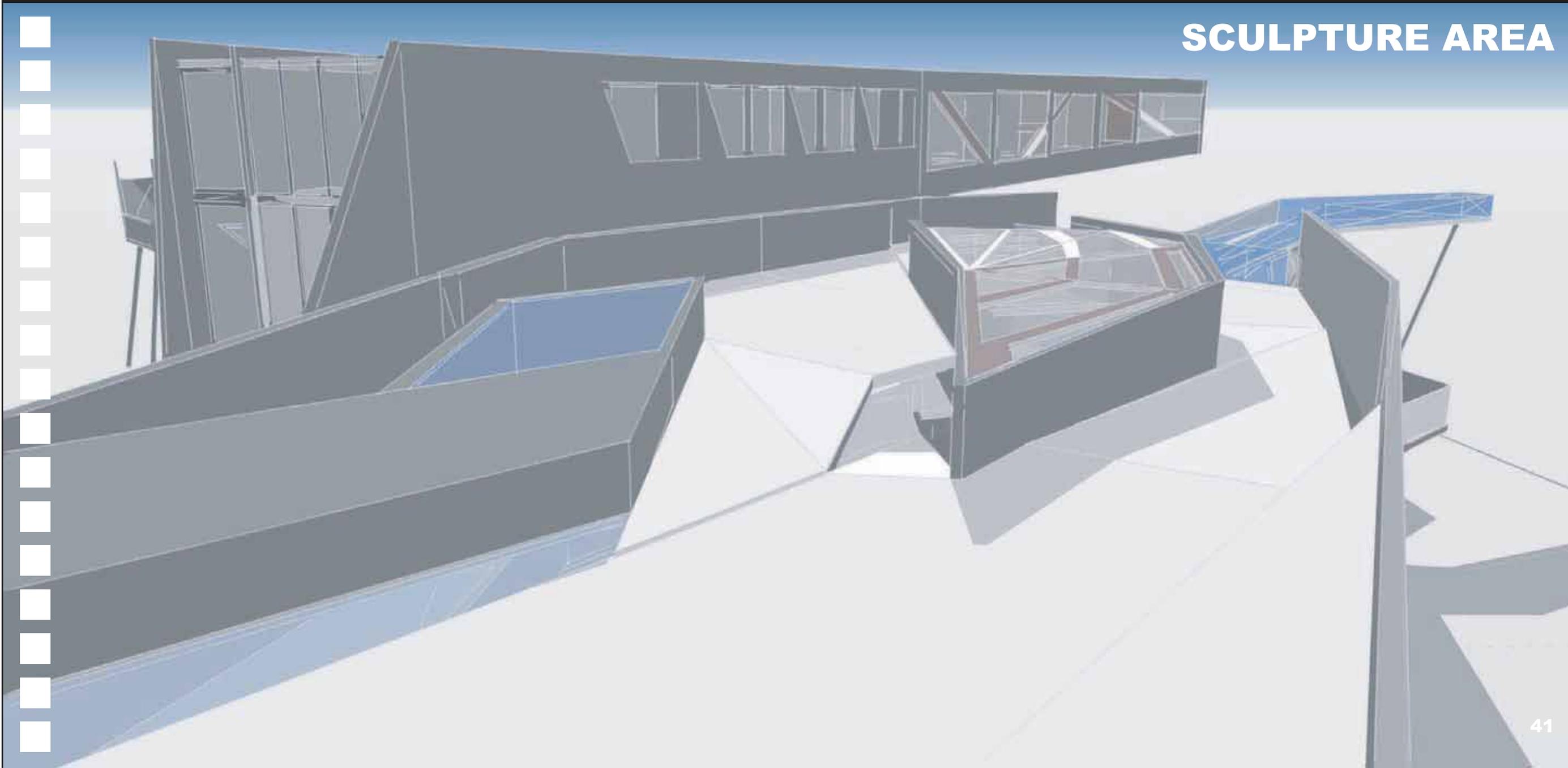
SCULPTURE AREA



BLICK VOM DACH DER AUSSTELLUNG

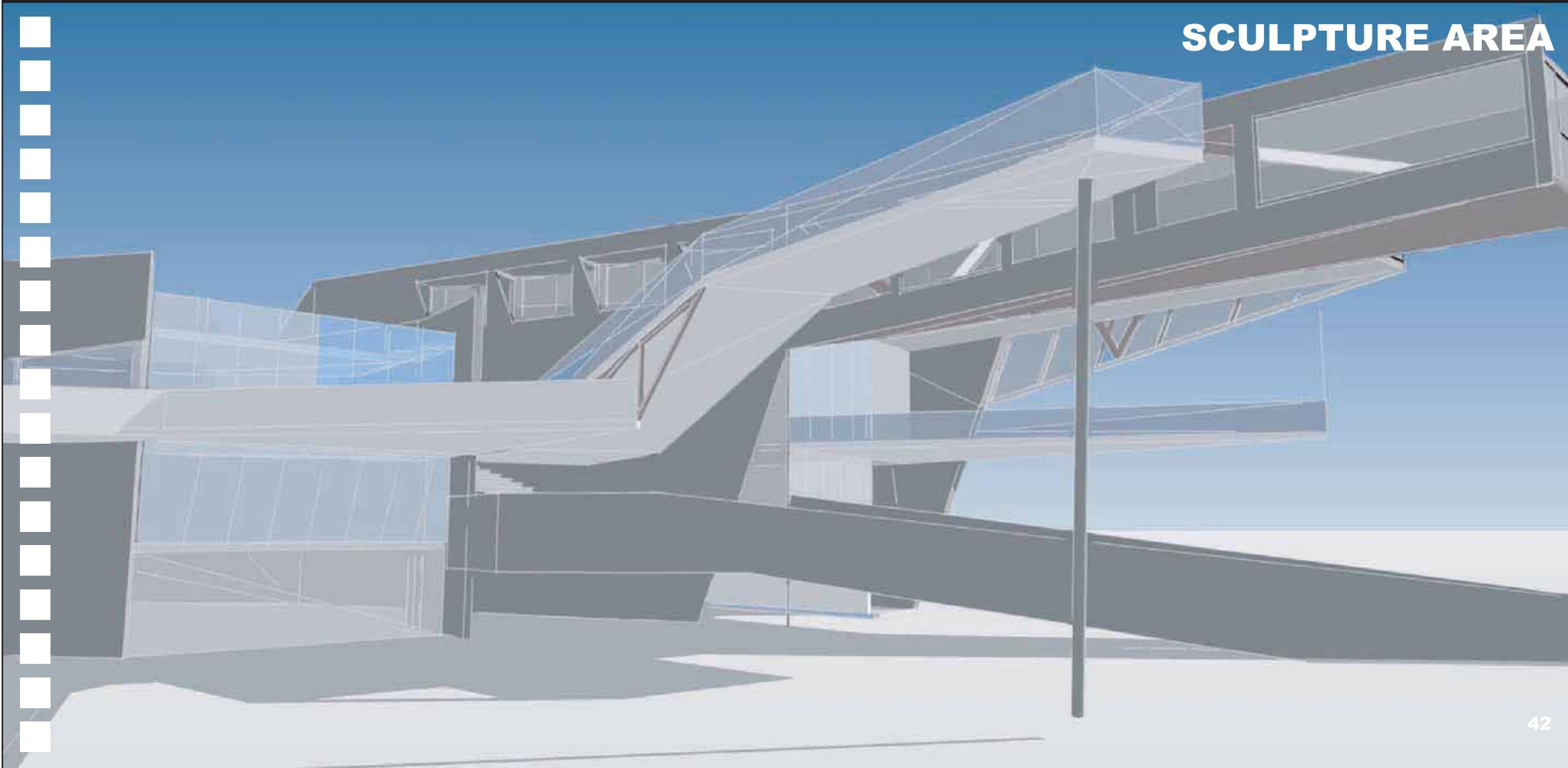


SCULPTURE AREA





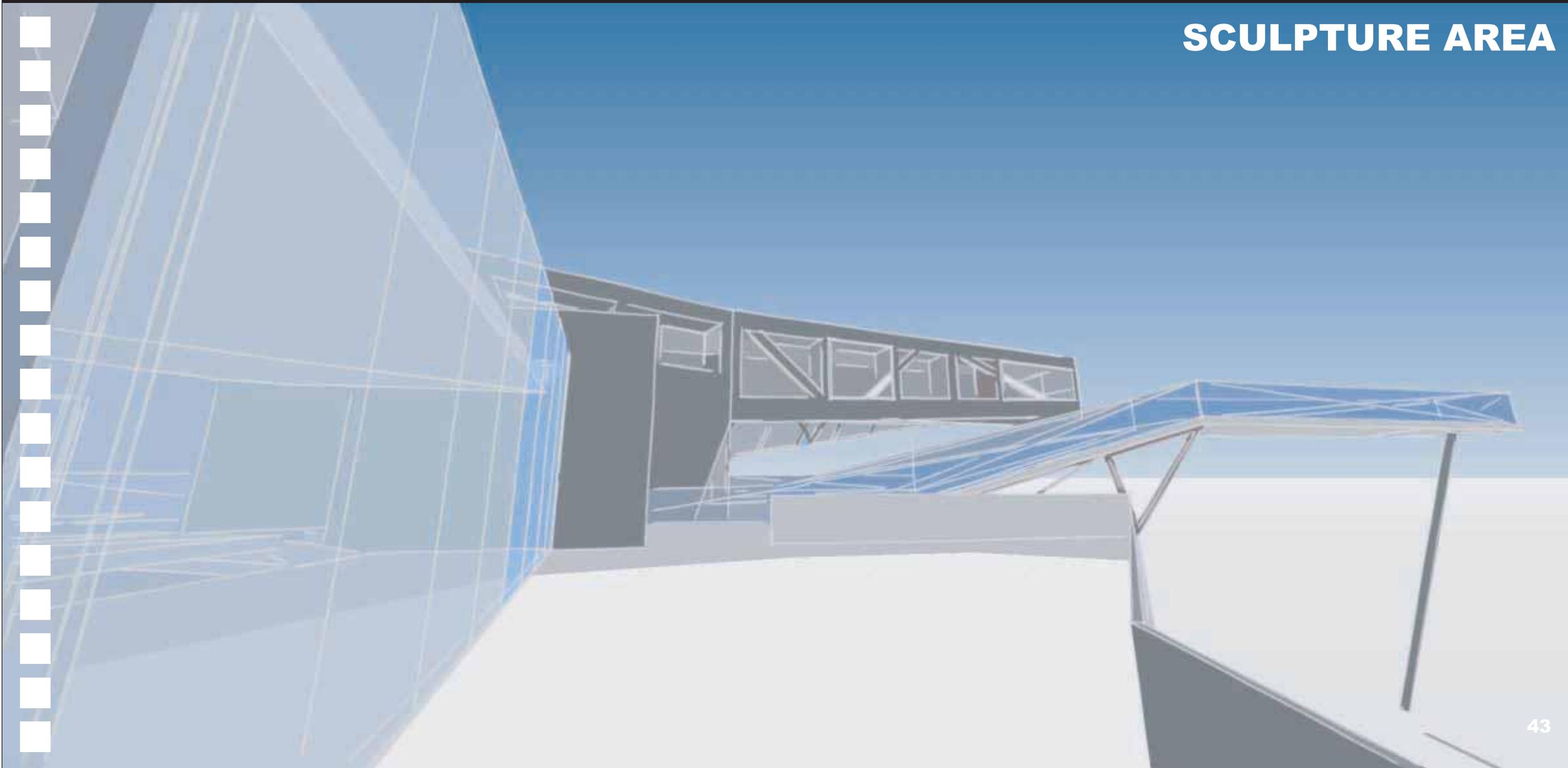
SCULPTURE AREA



BLICK VON DER TERRASSE

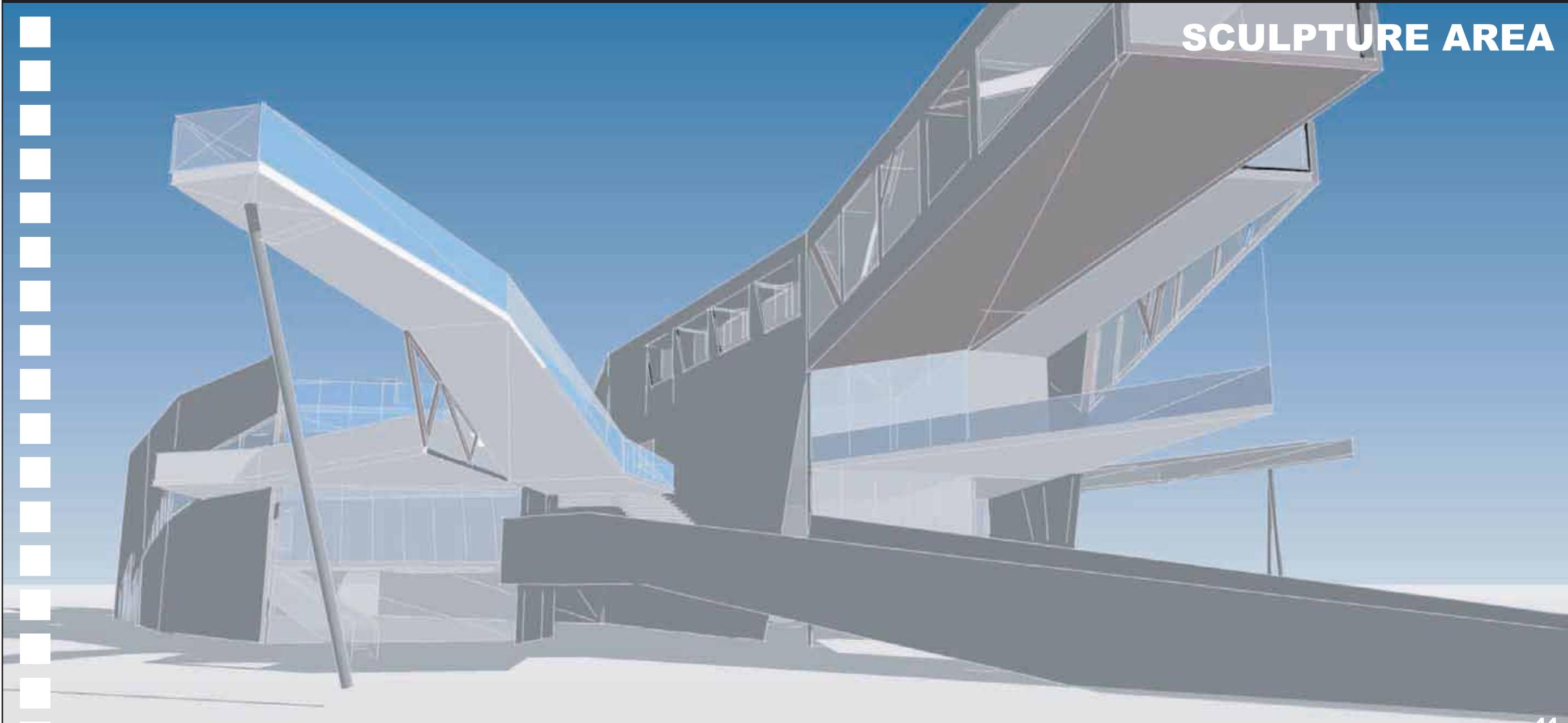


SCULPTURE AREA





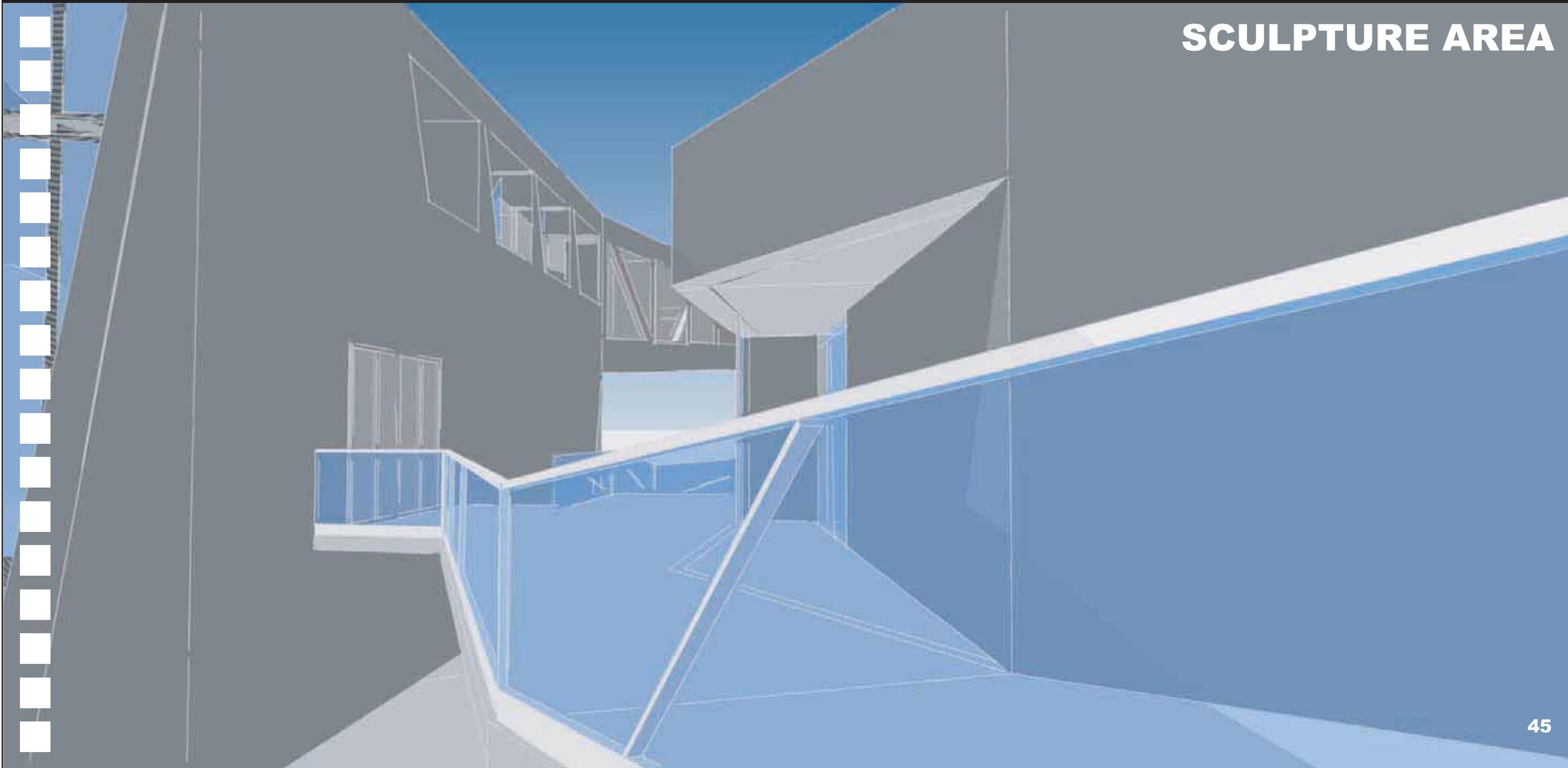
SCULPTURE AREA



EINGANGSSITUATION



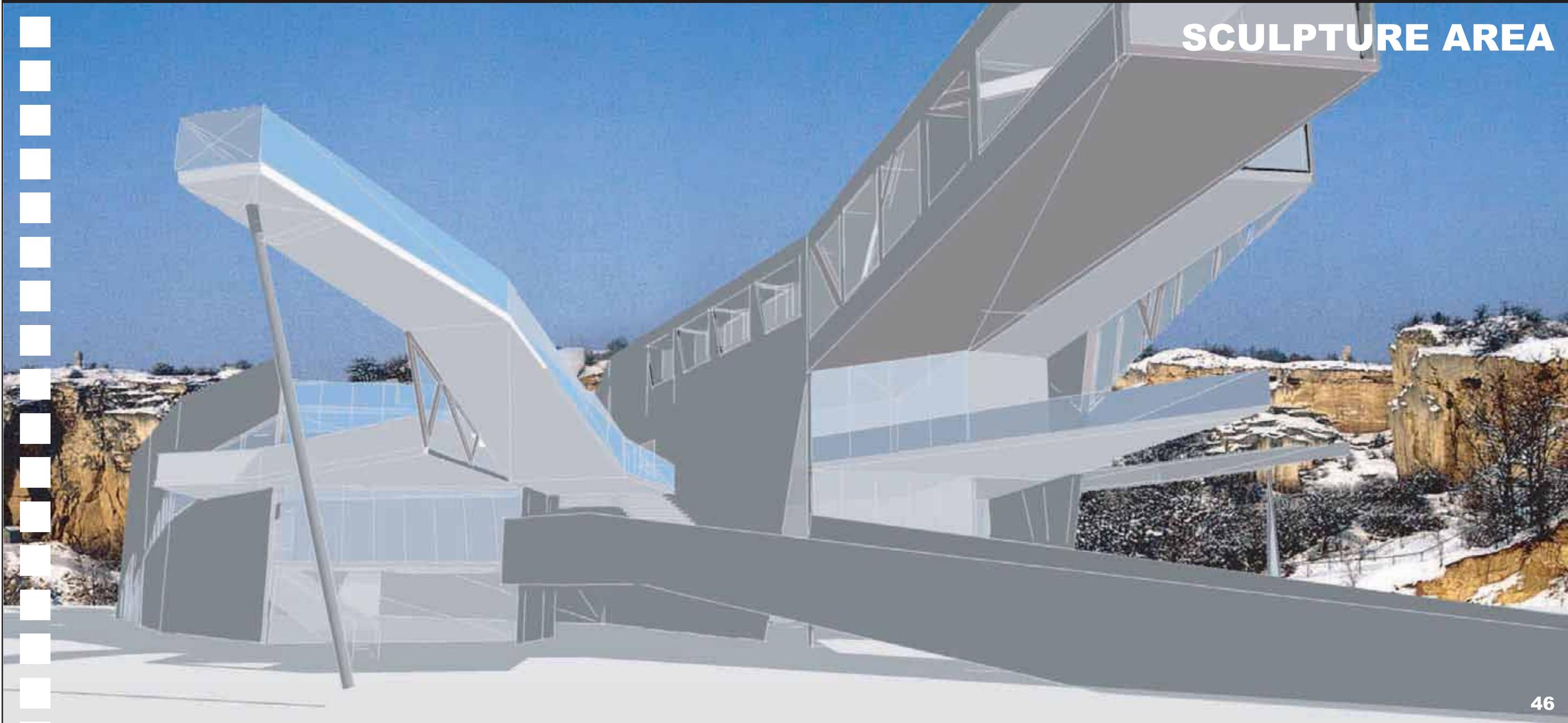
SCULPTURE AREA



ANSICHT MIT UMGEBUNG



SCULPTURE AREA



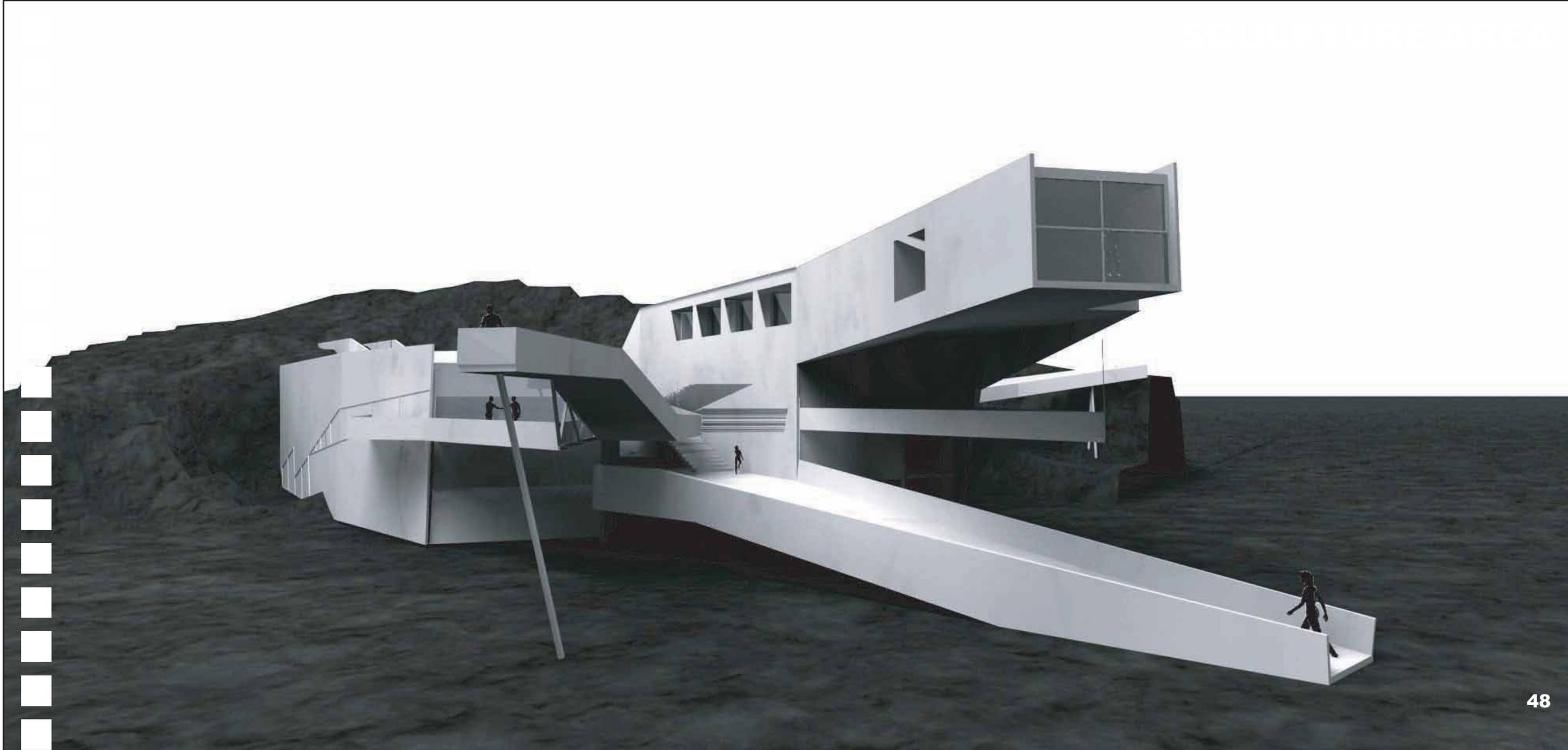
ANSICHT MIT UMGEBUNG



SCULPTURE AREA



ANSICHT MIT UMGEBUNG



ANSICHT MIT UMGEBUNG



SCULPTURE AREA



MODERN

WORKSHOP

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- BILD 1 Karl Prantl / www.karlprantl.at/
BILD 2 St.Margarethen / Gehen über den Hügel von Stein zu Stein; Katharina Prantl; Passagen Verlag, Wien, 2004
BILD 3 Der Steinbruch / Gehen über den Hügel von Stein zu Stein; Katharina Prantl; Passagen Verlag, Wien, 2004
BILD 4 Projekt von AWG / www.nextroom.at
BILD 5/6 Bildhauerhaus / Gehen über den Hügel von Stein zu Stein; Katharina Prantl; Passagen Verlag, Wien, 2004
BILD 7 Sommerhaus/ ROLAND RAINER; Das Werk des Architekten 1927-2003 Springer Verlag Wien
BILD 8/.../12 Cafeteria; Architektur Erwin Heerich, 1986 / Zwölf-Räume-Haus Architektur Erwin Heerich, 1993, Mark di Suvero, Esope, Eisenskulptur/ Schnecke Architektur Erwin Heerich, 1993/ Tadeusz Pavillon;Architektur Erwin Heerich, 1992/ www.inselhombroich.de/main.htm
BILD 13/.../15 Skulpturen im Grazer Skulpturenpark/ www.museum-joanneum.at/de/skulpturenpark
BILD 16/.../19 Wilhelm Lehmbruck Museum/ www.duisburg.de/micro2/lehbruck/
BILD 20 /.../23 Storm King Art Center/ Skulptur von Richard Serra/www.stormking.org/
BILD 24/25 Fattoria di Celle/ SKULPTREN-PARKS IN EURPA; Blázquez Abascal, Jimena; Birkhäuser

INTERNETSEITEN

- http://www.nextroom.at/building_article.php?building_id=30302&article_id=28471
<http://www.sculpture-info.com/news-626/yorkshire-sculpture-park.html>
<http://www.karlprantl.at/>
<http://bildhauersymposion.wordpress.com/>
<http://www.inselhombroich.de/main.htm>
<http://www.stormking.org/>
<http://www.ysp.co.uk/view.aspx?id=3>

BUCHPUBLIKATIONEN

- SKULPTURENGÄRTEN DER MODERNE; Nina Rutschmann; TU Berlin
KARL PRANTL; Plastiken 1950-1981; Frankfurter Kunstverein
ROLAND RAINER; Das Werk des Architekten 1927-2003; Springer Verlag Wien
SKULPTREN-PARKS IN EURPA; Blázquez Abascal, Jimena; Birkhäuser
GEHEN ÜBER DEN HÜGEL VON STEIN ZU STEIN; Katharina Prantl; Passagen Verlag, Wien, 2004

ZEITSCHRIFTEN

- DETAIL, KONZEPT HOTELS, Loisium Hotel in Langenlois, 3/2007